Nr. 154. Berlin, Mittwoch, den 5. Juli 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 154. Berlin, Mittwoch, den 5. Juli 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Kreisgerichts-Rath Karl August Immanuel Meier zu Nauen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Lehrer an der Realschule zu Barmen Johann Jakob Ewich, dem Haupt-Steueramts-Controleur Baßmann zu Erfurt und dem Kreis-Chirurgus Kraus zu Vallendar, Kreis Koblenz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.
Akademie der Wissenschaften.

Zur Feier des Leibnizischen Jahrestages wird die Königliche Akademie der Wissenschaften am Donnerstage, den 6. d. M., Nachmittags um 5 Uhr, eine öffentliche Sitzung halten, zu welcher der Zutritt, auch ohne besondere Einladung durch Karten, freisteht.

Berlin, den 3. Juli 1854.

Das Secretariat der Königlichen Akademie der Wissenschaften.
Encke.

Preußische Bank.

Monats-Uebersicht der Preußischen Bank, gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

Activa.	
1) Geprägtes Geld und Barren	19,671,600 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	995,500 „
3) Wechsel-Bestände	21,587,300 „
4) Lombard-Bestände	7,578,400 „
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa	17,253,800 „
Passiva.	
6) Banknoten im Umlauf	20,692,100 „
7) Depositen-Capitalien	23,327,500 „
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	10,480,200 „

Berlin, den 30. Juni 1854.

Königl. Preußisches Haupt-Bank-Directorium.
gez. Witt. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 6. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Finanz-Uebersicht pro 1853 — die Rückäußerung des Magistrats in der Angelegenheit wegen des Verfahrens bei den außerordentlichen Kassen-Revisionen — die Mittheilung in Betreff eines Darlehns — die anderweitige Vorlage wegen der Seelsorge im Arbeitshause — die Vorschläge wegen des künftig bei der Besetzung von Armen-Commissions-Vorsteher-Aemtern zu beobachtenden Verfahrens — die Mittheilung in Betreff der fernern Verwaltung der 53., 54. und 55. Armen-Commission — die Vorlage wegen des mit der Königlichen Charité-Direction wegen der Unterbringung von Cholera-Kranken getroffenen Abkommens — desgleichen in der Angelegenheit wegen Erweiterung des Gemeinde-Bezirks von Berlin — die Mittheilung in der Angelegenheit wegen der Berechnung des Jurisdictions-Canons — die Vorlage wegen Versetzung der auf der Stadtmauer befindlichen Laternen — der Antrag wegen Aufstellung noch mehrerer Laternen in der Grabenstraße — die Vorlage wegen Belegung der Kaufgelder für die Grundstücke Probststraße 14 und Nicolai-Kirchhof 14 — die Mittheilung in Betreff der Vermiethung der städtischen Scharrn in der Taubenstraße — der Antrag wegen Herstellung eines Schuppens auf dem städtischen Holzplatze am Stralauer Platz zur Aufbewahrung von Feuerlöschgeräthschaften — desgleichen wegen Versteigerung der früher zum Lagern der Wolle benutzten Hölzer — der Antrag wegen fernerer Belassung mehrerer Kinder in der Sägert'schen Idioten-Anstalt — die Jahresberichte des Nicolaus-Bürger-Hospitals und des Vereins der Wasserfreunde — die Mittheilung über die Bestätigung der Kämmererwahl — die Vorlage wegen der Wahl des neuen Rectors für die Stralauer Stadtschule — desgleichen wegen der Besetzung der Holzanweiser-Stelle — die Verhandlungen wegen Bewilligung einer Dienstwohnung für den Rendanten der Waisenhaus-Kasse — die Vorlage wegen einer Pensionirung — mehrere Anträge wegen Bewilligung von Remunerationen, Unterstützungen und eines Gnadenmonats. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Wahl-Angelegenheiten, Niederlassungs- und Rehabilitirungssachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 3. Juli 1854. Fähndrich.

Abgereist: Se. Excellenz der Geheime Staats- und Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten von Raumer nach Heringsdorf.

Eine demüthigende Hülfe

als Revanche für Ungarn, eine moralische Schlappe mit Wahrung der äußeren Integrität Rußlands: wir glauben nicht zu irren, wenn wir dies als das Programm und den Grundgedanken der Richtung bezeichnen, welche dermalen in Oesterreich die Oberhand gewonnen zu haben scheint. Rußlands Hülfe in Ungarn, sie ist in gewissen Kreisen von Anbeginn eine verletzende Erinnerung gewesen, man hat es nicht vergessen können, daß nach jenem verhängnißvollen Kriege Rußland mächtiger dastand, als der Staat, den es gerettet, und man hat, wie dies ja so oft geschieht, anstatt seine damalige Schwäche und Rathlosigkeit zu bedenken, den uneigennützigen Helfer angeklagt und begierig auf eine Gelegenheit gewartet, den Dienst durch einen Gegendienst quitt zu machen und Oesterreich Rußland gegenüber die Stellung wieder zu gewinnen, die man durch den Ungarischen Feldzug verloren zu haben meint.

In der That nicht übel ausgedacht. Ob aber Rußland einer solchen Hülfe bedarf und ob es geneigt sein wird, die zugedachte Demüthigung mit in den Kauf zu nehmen? Es möchte doch keine verlorene Mühe sein, wenn die Diplomatie den Plan der Dankbarkeit noch einmal revidirte. In seinem eigenen Hause wenn auch nicht unangreifbar, doch jedenfalls unbesieglich, hat Rußland Nichts Anderes und Nichts mehr zu fürchten als eine moralische Niederlage, und es wäre ein sonderbarer Gewinn für die nordische Großmacht, wenn sie die Garantie ihrer durch Niemanden gefährdeten Integrität um den Preis einer politischen Demüthigung erkaufen wollte. Diesen Ausgang zu vermeiden, wäre die Vernichtung der gesammten auf Türkischem Boden stehenden Russischen Armee kein zu hoher Preis, Rußland wäre dann wohl geschlagen, doch nicht besiegt, und hätte Nichts verloren, was es nicht in der Kürze wiedergewinnen könnte. Anders, wenn es irgend Jemanden und sei es auch sein ältester und bester Freund, in der Rolle eines bewaffneten Vermittlers anerkennen wollte, eines Vermittlers, der seine Vorschläge durch eine schlagfertige Armee übersendet und sich dem Feinde verpflichtet hat, seiner Vermittelung auf jeden Fall, sei es in Güte, sei es durch Gewalt, Anerkennung zu verschaffen. Eine solche einseitige Vermittelung dürfte nur auf einer Seite Sympathieen finden, und Rußland, dessen auch von Oesterreich als berechtigt anerkannte Forderungen bis dahin ohne Vermittelung geblieben, dürfte wohl nicht umhin können sein eigener Vermittler zu sein.

Nichts einfacher und verständlicher daher auch, als die Motive, wenn Rußland die Oesterreichische „Sommation" nicht ausweichend, sondern ablehnend beantwortete; Nichts natürlicher und unabweislicher, als daß Rußland, nachdem ihm das Ueberschreiten des Balkans durch den Verschluß des Schwarzen Meeres und das Verbleiben in seiner bisherigen Position an der Donau durch die Epidemieen der heißen Jahreszeit und die zweischneidige Stellung der Oesterreichischen Streitkräfte unmöglich geworden, eine neue Stellung sucht, die allen Eventualitäten Genüge thut. Mögen kurzsichtige Gegner dies einen Rückzug nennen, sie werden bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß es auch nach Xenophons Ableben noch Rückzüge giebt, deren eine Armee sich rühmen darf. Oesterreich aber — wir wünschten, daß es nicht demselben Irrthum verfiele, der jetzt den Westmächten so theuer zu stehen kommt; schwerlich daß sich das Russische Cabinet durch Drohungen und Truppenmärsche imponiren läßt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 4. Juli. Die „Deutsche Volkshalle", derentwegen wir gegenwärtig die Katholiken des Rheinlandes aufrichtig bedauern, beschäftigt sich täglich mit uns auf das Angelegentlichste und widmet uns Artikel, die jedenfalls besser gemeint als gedacht sind. Es gehört zu jeder Sache eine gewisse Begabung, und man kann recht gesinnungstüchtig schwatzen, ohne im Stande zu sein, das Publicum einer politischen Zeitung zu beherrschen. Sehen wir indessen von der zeitigen Mangelhaftigkeit der geistigen Ausstattung des Blattes ab und beschäftigen wir uns mit den Angriffen, welche es in seiner ungeschickten Weise gegen uns richtet.

In einem Artikel, „die Kreuzzeitung und die Revolution" überschrieben, in welchem sie unserer Sympathieen für die aufständischen Griechen Erwähnung thut, sagt sie Folgendes: „Allerdings ist es ein trauriges Schauspiel, wenn ein Blatt die Rebellion, die Revolution preist und ermuntert, welches sich das Ansehen giebt, überall für die conservativen Interessen in die Schranken zu treten. Die Christen unter Nero, Domitian und Diokletian hatten ein härteres Loos, als die Christen in der Türkei haben, aber sie rebellirten nicht; die katholischen Christen haben in Rußland ein härteres Loos, als die Christen in der Türkei, aber die katholischen Christen in Rußland rebelliren nicht. Wer aber die Rebellion ermuntert, der ist, wenn er sonst auch ein guter Christ wäre, um deswillen schon kein guter, sondern ein schlechter Christ!"

Wir brauchen denjenigen gegenüber, welche die „Volkshalle" und auch unser Blatt lesen, nur darauf hinzuweisen, daß wir den Aufstand der Türkischen Griechen gegen ihre Obrigkeit niemals heilig gesprochen haben, so vollständig auch unsere natürlichen Sympathieen auf der Seite jener muthigen Männer waren, welche dem blutigen Osmanli die Rache eines zerstückten und zertretenen Volkes entgegentragen. Diese unsere Sympathieen sind dieselben, welche den besseren Theil der philhellenischen Bewegung der zwanziger Jahre trugen, und sie reichen so weit, meinen wir, als der Schatten des Kreuzes und das Bekenntniß von jener großen unsichtbaren Kirche geht, die trotz der Confessionen in ihrer Einheit besteht. Wir läugnen es nicht, daß diese unsere Sympathieen in jüngster Zeit nur gestiegen sind, in demselben Maaße gestiegen sind, als die Brutalität stieg, mit welcher England und Frankreich gegen einen Königsthron und gegen einen Staat verfuhren, der einen der wenigen Keime der allein möglichen Civilisation des Orients in sich trägt und pflegt. Es gehört der ganze Parteihaß und die ganze Parteiverblendung des Liberalismus und natürlich mit ihm der „Volkshalle" dazu, um Interessen zurückzustoßen, welche durch die höchsten und heiligsten Gebote an das Herz jedes Christen gewiesen sind. Aber der Tag wird kommen, wir sind es sicher, wo man allgemeiner dies einsehen und die Schmach erkennen wird, unter die man sich beugte, indem man öffentlichen Stimmen dieser Art folgte, Stimmen, welche, wie die „Deutsche Volkshalle", umsonst nach einem Concurrenten in Bezug auf Unverschämtheit suchen.

Denn nur unverschämt können wir es nennen, wenn die „Volkshalle" sich auf die Christen unter Nero beruft, welche unter dem Drucke des Cäsaren auch nicht rebellirt hätten. Ja in der That, wir wissen es, daß diese Christen in den Katakomben und in den Krypten stille Gottesdienste gefeiert und schweigend ihren Nacken dem Schwerte des Henkers geboten haben, wir zählen die stolzen und demüthigen Märtyrer der ersten Christenheit auch zu unserer Kirche, und wir halten dieses Kindheitsalter der Kirche für die leise und erste Andeutung eines Zustandes der Vollendung und des Beschlusses der irdischen Entwickelungen. Aber wir geben der „D. Volkh." nicht das Recht, uns diese Zeit als eine Ueberführung unseres Irrthums vor die Augen zu halten. Grade sie muß beschämt sich von diesem Zeitalter abwenden, nachdem sie eben ambabus buccis einer Vergewaltigung des Staates das Wort geredet hat, bei welcher die Kirche freilich statt des Nero oder Decius eine „milde" und „aufgeklärte" Regierung sich gegenüber weiß. Nichts kann den Tagen der Blutzeugen und ihrer Haltung ferner stehen, als das überkühne und herausfordernde Gebahren eines Priesterthums, das sich vor dem Scheiterhaufen und dem Löwengarten sicher weiß, und das ohne Besinnen eine weltliche Macht etabliren will, welche aller anderen Mächte Unabhängigkeit unterdrücken muß.

Se. Majestät der König trafen heute Vormittag ¾9 Uhr von Sanssouci im hiesigen Königlichen Schlosse ein.

— Se. Majestät der König haben heute Vormittag 11 Uhr den Staatsrath eröffnet, und den Prinzen Friedrich Wilhelm Königliche Hoheit in denselben eingeführt.

— Der Namenliste derjenigen Mitglieder des Staatsraths, welche auf Grund besonderen Königlichen Vertrauens Sitz und Stimme erhalten, tragen wir noch folgende Namen nach: der Wirkliche Geheime Regierungs-Rath Polizei-Präsident v. Hinckeldey, Cabinets-Rath Niebuhr, die Geheimen Legations-Räthe Graf von Schlieffen und Balan. Außerdem haben des Königs Majestät, wie die „P. C." bemerkt, den vor einigen Jahren aus dem Staatsdienst und dem Staatsrath geschiedenen ehemaligen Ober-Tribunals-Vice-Präsidenten, Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath v. Kleist wiederum in den Staatsrath als Mitglied berufen.

— Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin Amalie von Ratibor, Fürstin von Corvey, geborne Prinzessin zu Fürstenberg, ist am 27. v. M. von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden.

— Der General-Lieutenant und commandirende General des 8. Armee-Corps v. Hirschfeld ist von Coblenz, der General-Major und Commandeur der 11. Cavallerie-Brigade v. Bischofswerder von Breslau, der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Ober-Jägermeister v. Bülow von Breslau und der Königlich Dänische Kammerherr Monrad von Kopenhagen hier angekommen.

— Der Kaiserlich Russische Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Hamburg und Oldenburg v. Struve ist nach Hamburg, der Königliche Regierungs-Präsident Graf zu Eulenburg nach Marienwerder, der Königlich Dänische Kammerherr, Major und Ober-Post-Amts-Direct r v. Holstein nach Lübeck, der Königlich Baierische Kammerherr Baron v. Gemmingen nach Dresden, der Kaiserlich Russische Cabinets-Courier Mengden nach Frankfurt a. O. und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Byner nach London von hier abgereist.

— Die Mitglieder der Jury, welche die diesseitige Regierung für die Münchener Industrie-Ausstellung ernannt hat, sind folgende Herren: der Geheime Ober-Finanz-Rath v. Viebahn, der Geheime Regierungs-Rath Wedding, der Geheime Commerzien-Rath Carl und der Kaufmann Louis Ravené jun. Wenn der Aufenthalt der übrigen Mitglieder in München etwa 6 Wochen dauern wird, so wird der des Geheimen Ober-Finanz-Rathes v. Viebahn länger währen, indem derselbe beauftragt ist, den Bericht für die Regierung abzufassen.

— Ueber die Beitritts-Erklärung der in Bamberg vertreten gewesenen Deutschen Regierungen enthält die offizielle „N. M. Z." folgende Notiz: „Die Rückäußerung der Baierschen Regierung auf die jüngste Note Oesterreichs und Preußens ist, wie wir vernehmen, am 29. Juni nach Wien und Berlin expedirt worden. Wie wir ferner vernehmen, dürfte zwischen sämmtlichen Staaten, welche an den Conferenzen zu Bamberg Theil genommen, hinsichtlich dieser Rückäußerung eine Einigung stattgefunden haben, so daß die demnächstige Vorlage der Convention vom 20. April an den Bund, so wie der Beitritt des Bundes zu dem Oesterreichisch-Preußischen Bündnisse wohl erwartet werden darf."

— Privat-Mittheilungen aus Posen melden der „P. C.", daß in Kalisch die vor zwei Monaten bestellten und später wieder abbestellten Quartiere für angesagte Truppen-Abtheilungen jetzt wieder in Bereitschaft gesetzt werden. Die Gutsbesitzer in allen Theilen des Königreichs Polen haben Befehl erhalten, die auf sie repartirten, zum Militairdienst brauchbaren Pferde binnen 48 Stunden nach Warschau zu gestellen, widrigenfalls dieselben auf ihre Kosten angeschafft werden. — In Warschau mußten bis zum 1. Juli alle der Citadelle zunächst gelegenen Straßen von den Bewohnern geräumt sein, weil an diesem Tage die Niederreißung derselben Behufs Erweiterung der Festungswerke beginnen sollte. Der Werth der betreffenden Häuser ist im Ganzen auf 5 Millionen Polnischer Gulden abgeschätzt, wovon die eine Hälfte den Haus-Besitzern sofort baar angewiesen wird, während ihnen für die zweite Hälfte eine Assignation, zahlbar nach Beendigung des Krieges, zugestellt werden soll.

— Vielfach ist das Gerücht verbreitet, die Getreide-Speculanten hätten sich bereits der bevorstehenden Ernte dadurch bemächtigt, daß sie zum größten Theil die Körner auf dem Halme angekauft; woran sich die Besorgniß knüpft, daß auch für den Fall einer reichen Ernte die Preise nicht heruntergehen würden. Die officiöse „P. C." bezeichnet jenes Gerücht mit Zuversicht als irrig. Nur in vereinzelten Fällen könne ein derartiger Verkauf stattgefunden haben, da nur wenig einsichtsvolle und in ihren Vermögens-Verhältnissen bedrängte Landwirthe ein solches Verfahren einschlügen.

— Behufs Beseitigung von Zweifeln, zu welchen die Bestimmungen im § 3 Nr. 2 und 3 des Reisekosten-Regulativs für die Civil-Staatsbeamten vom 10. Juni 1848 wegen der Dienstreisen innerhalb einer Meile vom Wohnorte der Beamten, Veranlassung gegeben haben, ist sämmtlichen Regierungen und Provinzial-Steuer-Directionen, dem Berliner Polizei-Präsidium und der Ministerial-Militair- und Bau-Commission mittelst Circular-Erlasses der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 17. Juni d. J. zur Nachachtung eröffnet worden, daß hinsichtlich der Bewilligung von Reisekosten und Diäten für Dienstreisen bei Entfernungen von weniger als einer Meile nur zwei Kategorieen haben gebildet werden sollen, und danach bei einer Reise in der Entfernung von nicht mehr als einer Viertelmeile (also auch wenn die Entfernung gerade eine Viertelmeile beträgt) weder Diäten noch Fuhrkosten zu bewilligen sind. (P. C.)

— Mit Bezug auf die Bestimmung des § 23 der Instruction über die Ausführung des Gesetzes vom 11. April d. J. wegen Beschäftigung der Straf-Gefangenen in den unter Aufsicht und Verwaltung der Gerichte stehenden Gefangen-Anstalten sind, mittelst Circular-Erlasses des Ministers des Innern vom 15. Juni d., sämmtliche Königl. Regierungen und das hiesige Königl. Polizei-Präsidium aufgefordert worden, die Polizei-Behörden und Landräthe anzuweisen, daß in Betreff der Beschäftigung der zu einer polizeilichen Gefängnißstrafe verurtheilten Personen in denjenigen Fällen, wo die Gefängnisse unter Aufsicht und Verwaltung der Gerichte stehen, den Requisitionen der letzteren willfährig entgegen gekommen werde. (P. C.)

— Nach einer summarischen Nachweisung waren im Jahre 1853 bei der Verwaltung der indirecten Steuern Militairpersonen angestellt: in Ostpreußen 31, Westpreußen 15, Posen 23, Pommern 26, Schlesien 40, Brandenburg 34, Sachsen 27, Westphalen 11 und Rheinprovinz 50, zusammen 257; davon als Grenzaufseher: 2 Offiziere a. D., 31 Invaliden mit Civil-Versorgungsscheinen und 137 ausgeschiedene Unteroffiziere. In andern Stellen: 4 Offiziere a. D., 40 Invaliden mit Civil-Versorgungsscheinen, 28 pensionirte Gendarmen, 7 ausgediente Unteroffiziere und 8 Freiwillige aus den Feldzügen 1813—15.

— Die provisorische Abrechnung über die gemeinschaftlichen Einnahmen des Zoll-Vereins für das erste Quartal 1854 lieferte folgende Ergebnisse: Die Brutto-Einnahme der Eingangs-Abgaben betrug insgesammt 4,265,500 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. Davon cassirten ein Preußen 2,872,098 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf., Luxemburg 14,164 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., Hannover 310,105 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf., Sachsen 266,203 Thlr. 18 Sgr., Baiern 204,916 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf., Frankfurt a. M. 169,477 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf., Baden 100,874 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf., das Großherzogthum Hessen 87,483 Thlr. 16 Sgr., Thüringen 61,368 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., das Kurfürstenthum Hessen 53,796 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf., Braunschweig 50,713 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf., Württemberg 36,654 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf., Oldenburg 27,305 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf., Nassau 10,338 Thlr. 12 Sgr. Nach den gewöhnlichen Vergütungen und Zurückzahlungen von der Brutto-Einnahme der einzelnen Staaten und nach Hinzurechnung besonderer Gefälle und Rabatte stellte sich der Gesammtbetrag der gemeinschaftlichen Brutto-Einnahmen auf 4,287,380 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf. Nach Abzug der Kosten für die Zoll-Erhebung und den Zollschutz an den Außengrenzen und der sonstigen Ausgaben bleiben 3,658,304 Thlr. Bestand. Da zu dieser Summe 74,739 Thlr. an Aus- und Durchgangs-Abgaben hinzutreten, so kommt ein Gesammtbetrag von 3,733,043 Thlr. zur Vertheilung. Davon fallen auf Preußen 1,873,414, Luxemburg 20,773, Baiern 492,321, Hannover 392,725, Sachsen 215,801, Württemberg 186,917, Baden 146,100, Thüringen 111,280, das Großherzogthum Hessen 93,335, das Kurfürstenthum Hessen 78,421, Oldenburg 48,882, Nassau 46,271 und Braunschweig 26,803 Thlr. Das Aversum der freien Stadt Frankfurt, welches 41,057 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. betrug, ist in der Ausgaben-Rubrik mit enthalten und deshalb in die Vertheilungssumme nicht verrechnet. (P. C.)

— Nach einer Uebersicht des „statistischen Bureau's" hatte Preußen zu Anfang des Jahres 1852 auf die 5103,72 □Meilen seines Flächenraums 2449,6 Meilen chausseegeldberechtigte Kunststraßen, darunter die meisten am Rhein, in Westphalen und Schlesien; die wenigsten in Posen. Außerdem zählte die Monarchie 186 Wasserstraßen mit einer Länge von 1267,6 Meilen. Davon sind 170 keinere Wasserstraßen, die andern größere; die größte bildet die Oder, welche die Regierungsbezirke Frankfurt, Stettin, Breslau, Oppeln, Liegnitz in einer Länge von 107 Meilen durchfließt. Die Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt übertreffen alle übrigen an Länge der schiffbaren und flößbaren Wasserwege. Keine Provinz hat zwei so große Ströme von solcher Länge auf ihrem Territorium. Die Oder durchfließt den Regierungsbezirk Frankfurt 30 Meilen, die Elbe den Regierungsbezirk Potsdam auf 11 Meilen; die Havel ist allein im Regierungsbezirk Potsdam und in diesem 41½ Meilen schiffbar; die Spree im Regierungsbezirk Potsdam 10,6 Meilen, im Regierungsbezirk Frankfurt 23 Meilen schiffbar.

Potsdam, 3. Juli. [Feier.] Gestern fand die Feier des Stiftungsfestes des in den Communs beim Neuen Palais von Sanssouci kasernirten Lehr-Infanterie-Bataillons statt. Ihre Majestäten der König und die Königin, die hier anwesenden Königlichen Prinzen und Prinzessinnen, so wie viele dazu geladene Generale und Stabs-Offiziere wohnten Vormittags 11 Uhr dem vom Feldprobste Hofprediger Dr. Bollert für das Lehr-Bataillon abgehaltenen Gottesdienste bei, der diesmal des unsichern Wetters wegen nicht im Freien, sondern im Grotten-Saale des Neuen Palais Statt hatte. Nächstdem nahmen Se. Majestät der König im Garten daselbst die Parade des Bataillons ab. Hierauf begaben sich die Truppen nach den Communs, wo sie in Gegenwart der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in der bei diesem Feste üblichen Weise gespeist wurden. Se. Majestät der König geruhten dabei auf das Wohl der Armee zu trinken, worauf der General der Cavallerie, von Wrangel, auf die Gesundheit Sr. Majestät des Königs einen Toast ausbrachte. Um 2 Uhr war bei Sr. Majestät im Neuen Palais großes Diner. Abends wohnten Ihre Königlichen Majestäten der Vorstellung im Schauspielhause zu Potsdam bei, wozu sämmtliche Billets an die Mannschaften des Lehr-Infanterie-Bataillons und der Garnison von Potsdam vertheilt worden waren.

† **Brandenburg a. H.**, 3. Juli. [Ein Geschenk.] Für das Armenwesen der hiesigen Stadt und des Doms (letzterer ist eine selbstständige auf der Dom-Insel gelegene Commune außerhalb der Stadt) ist in diesen Tagen ein reiches Geschenk gemacht worden. Der Domdechant von Erxleben hierselbst hat nämlich der Armenkasse der Stadt und des Doms, einer jeden einen Staatsschuldschein von 1000 Thlr. geschenkt, nachdem er schon vorher für das Armenwesen seiner Güter Selbelang und Retzow 3000 Thlr. legirt hatte. Möchte doch sein Beispiel in jetziger Zeit der Noth unter dem begüterten hochgestellten Adel und allen christlichen Reichen recht viel Nachfolge finden! —

Danzig, 30. Juni. [Post-Verkehr.] Der briefliche Verkehr zwischen der Flotte und ihren Heimathländern ist über Danzig sehr lebhaft; so sind in den letzten vierzehn Tagen zwischen 8000 und 8500 Briefe durch die Hände der hiesigen Post-Beamten gegangen, welche entweder für Mannschaften der Flotte bestimmt oder von diesen an ihre Lieben in der fernen Heimath gesendet waren.

Johannisburg, 30. Juni. [Aus Masuren.] Der evangelische Pfarrer Gottfried Schulz hat „Masurens Gruß und Dank an unseres Königs Majestät" bei Allerhöchstdessen Anwesenheit in Johannisburg am 19. Juni d. J. in einem Druckschriftchen ausgesprochen, welches zum Besten des in dieser Stadt für Masuren zu errichtenden Rettungshauses auch dem Buchhandel übergeben worden. Es wird darin die Lage des Landes nebst den großen Verbesserungen, die ihm in der neuesten Zeit zu Theil geworden, mit warmen Dankesworten geschildert. Aus den durchgreifenden Maaßnahmen der Regierung des jetzt regierenden Königs Majestät schöpft der Verfasser dieser Dankschrift die zuversichtliche Hoffnung, daß Masuren in ein ganz neues Stadium seiner Entwickelung treten werde. Wir können einem Landestheile, dessen Bewohner schon durch das religiöse Band mit dem Kern des Staates eng verknüpft sind und sich als gute Preußen bewährt haben, den glücklichen Fortgang der jetzt begonnenen Entwickelung nur von Herzen wünschen. (P. C.)

△ **Görlitz**, 30. Juni. [Kirchliche Gemeinde-Ordnung. Gymnasien.] Vor Kurzem ist hier unter dem Vorsitz eines Commissarius des Königl. Consistoriums die vielfach ersehnte Einigung wegen Einführung der kirchlichen Gemeinde-Ordnung erfolgt. Allerdings erregt es in der historisch und factisch durchweg lutherischen Oberlausitz Anstoß, wie Magistrat und Kirchen-Collegium von Görlitz sich nach den ernsten Erfahrungen und Lehren der letzten Jahre noch befugt erachten können, sich im Namen der Stadtgemeinde für unirt zu erklären. Indeß scheint sich daselbst auch ein Theil der Kirchlichgesinnten der Hoffnung hinzugeben, daß das christliche Element, wenn schon in der Minorität, dennoch, auch ohne eine durch das confessionelle Bewußtsein erlangte Stärkung, dem unionistischen Indifferentismus das Gleichgewicht zu halten im Stande sein werde. Einen entschiedenen Fortschritt und eine Wohlthat rechter Art hat unsere Stadt durch die neue Leitung des Gymnasiums gewonnen, deren Erfolge freilich in der Zukunft liegen, deren christlicher und männlicher Charakter aber schon jetzt eine nicht dankbar genug zu erkennende Bürgschaft darbietet. Desto unerfreulicher lauten die Berichte, die über die neuesten Disciplinar-Vorfälle an dem Gymnasium der Schwesterstadt Lauban unsern Landestheil durchlaufen. So unzweifelhaft auch die Hauptthatsachen feststehen, enthalten wir uns doch für jetzt näher darauf einzutreten, indem wir die eingeleitete Untersuchung unmöglich schon für abgeschlossen halten können.

† **Bonn**, 3. Juli. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Carl von Preußen trafen heute auf der Durchreise nach Schlangenbad mit Gefolge hier ein, und nahmen Höchstihr Absteige-Quartier im „Gasthof zum goldenen Stern". Das Musik-Corps des hier garnisonirenden Königlichen 8. Husaren-Regiments brachte Ihrer Königl. Hoheit nach Ankunft eine Serenade.

Würzburg, 1. Juli. Heute fand die feierliche Eröffnung der Eisenbahnstrecke von hier nach Schweinfurt statt, an welcher König Max und der Minister-präsident v. d. Pfordten Theil nahmen.

Wiesbaden, 1. Juli. [Landtag. Presse.] Der Landtag ist heute geschlossen worden. Vor Schluß war noch eine gemeinschaftliche Sitzung beider Kammern, in welcher die Domainenfrage entschieden wurde. Die Anträge der Commission, die der Regierungs-Erklärung entgegen waren, sind mit 25 gegen 11 Stimmen angenommen worden. — Das Ordinariat in Limburg hat am 24. v. M. eine Verfügung an sämmtliche Geistliche des Herzogthums erlassen, in welcher diese angewiesen werden, gegen die schlechte Presse zu wirken. (K. Z.)

△ **Frankfurt a. M.**, 1. Juli. [Ethnographisches.] Der vielgereiste, durch ethnographische, geographische und statistische Arbeiten bekannte hiesige Arzt Dr. med. Stricker hat eine interessante Karte der Donauländer herausgegeben. Es ist dies eine nach Schafarik und Bernhardi entworfene Sprachen- und Nationalitätenkarte der Europäischen Türkei, in Farben ausgeführt, mit Angabe der Vertheilung der verschiedenartigen Bevölkerung nach Sprachen und Nationalitäten in ihren Ländergebieten durch unterschiedene Farben, zugleich mit Zusammenstellung der Bevölkerung der Oesterreichischen Monarchie von 1849 und derjenigen des Türkischen Reiches in Europa. Sie liefert einen Maaßstab für das Interesse, welches Oesterreich an der Besetzung der Donaugebiete nehmen mag. Unter 7,200,000 Slaven zählt die Türkei nur 1,100,000 Osmanen, meist zerstreut wohnend, während Oesterreich 15,170,612 Slaven, 2,686,492 Rumänen, 2293 Albanesen, 17,384 Armenier, 10,000 Griechen, außer seiner Deutschen Bevölkerung, Magyaren, Zigeunern und Juden beherrscht, im Ganzen 37,593,096. Der Sultan dagegen herrscht in Europa noch über 4,000,000 Rumänen, 1,600,000 Albanesen, 1,000,000 Griechen, 400,000 Armenier, 70,000 Juden und 230,000 Tartaren, im Ganzen über 15,600,000 Seelen.

** **Weimar**, 3. Juli. [Vom Hofe. Notizen.] Am 1. d. M. kehrte J. K. K. H. die Frau Großherzogin Großfürstin aus Franzensbad hierher zurück; das Befinden der hohen Frau soll ganz vorzüglich sein. Sie hat das Lustschloß Belvedere, wo sie im Sommer mit ihrem hochseligen Gemahl zu wohnen pflegte, bezogen, um hier in stiller Sammlung des Gemüths des herben Verlustes zu gedenken, der sie im vorigen Jahre um diese Zeit getroffen. — Vor Kurzem hat, was in jetziger Zeit gewiß selten vorkommt, in hiesiger Stadt eine ehrwürdige treue Dienstmagd ihr 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Die Frau Großherzogin Großfürstin hat die Gnade gehabt, an diesem Tage der alten bewährten Dienstmagd werthvolle Geschenke übergeben zu lassen. — Man spricht davon, daß auch der von den Mecklenburger Lutheranern seines Amtes entsetzte Geistliche in der Weimar benachbarten Fabrikstadt Apolda sich niederlassen werde, um ein Mädchen-Institut zu errichten. Sie sehen, daß wir hier sehr human sind. Wenn man Hrn. Steinacker, dem doch ein Ruf viel problematischerer Natur in religiöser Beziehung voranging, die Leitung eines Mädchen-Instituts anvertraute, warum sollte man nicht einem Mecklenburger ein gleiches Asyl gewähren?

≈ **Jena**, 1. Juli. [Zur Naturforscher-Versammlung.] Hätte es dem Herrn Entgegner auf meinen Artikel über die General-Versammlung des Naturwissenschaftlichen Vereins für Thüringen und Sachsen in seiner in Nr. 146 abgedruckten Entgegnung gefallen, die Zahl der bei jener Versammlung Anwesenden (theils Einheimische, theils Fremde), die er sicher genau weiß, anzusehen, so würde er selbst gefühlt haben, wie eigen sich dieselbe gegenüber seiner Behauptung ausnimmt, daß jene Versammlung „stark besucht gewesen sei". Es bewendet einfach bei dem, was ich Ihnen in Nr. 143 berichtet. Ob auch einige in Jena domicilirende Naturforscher durch „nothwendige Reisen" an dem Besuch verhindert waren, will ich nicht in Abrede stellen. Daß aber mehrere während der ganzen Dauer der Versammlung in Jena anwesende Naturforscher dieselbe nicht besuchten, weiß ich gewiß.

Gotha, 1. Juli. [Ornithologen.] Die Versammlung Deutscher Ornithologen wird am 18. August (nicht am 18. Juli wie in mehreren Blättern angedeutet wurde) in hiesiger Stadt abgehalten werden. Wie das „Tageblatt" mittheilt, würden außer andern bedeutenden Männern auch der berühmte Naumann, Brehm und Baldamus (jetzt Besitzer der wahrscheinlich größten Eiersammlung in Deutschland) und ebenso der jüngere Brehm, ebenfalls Ornitholog, der sich lange in Aegypten aufhielt und bedeutende Forschungen über die Nilvögel anstellte, diese Versammlung besuchen.

Gotha, 2. Juli. [Preßbeschränkung. Napoleon.] Die Redaction des hiesigen Tageblattes erklärt, daß sie Artikeln über Religion und Kirche keine Aufnahme gewähren könne, da in einer ihr mitgetheilten Ministerial-Verfügung der Entschluß ausgesprochen sei, daß Artikeln, welche den religiösen Frieden im Lande stören könnten, mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden solle und bei fernerweitem Abdrucke derartiger Artikel den Verleger des Tageblattes commercielle Nachtheile treffen würden. — Ein hier lebender, pensionirter Regiments-Tambour, der unter dem Kaiser Napoleon I. Militairdienste gethan, hat vor Kurzem vom Kaiser Napoleon III. durch gesandtschaftliche Vermittelung die Summe von 500 Fr. erhalten. (L. Z.)

Rostock, 1. Juli. [Universität.] An der hiesigen Universität fand heute der Rectoratswechsel statt. Nachdem Herr Consistorialrath Dr. Krabbe das Amt mit ungewöhnlicher Dauer, in Folge zweimaliger Wiederwahl, drei Jahre hindurch bekleidet hatte, ging dasselbe nunmehr auf den neugewählten Rector Professor Dr. Hegel über. (R. St. Ztg.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

†† **Wien**, 2. Juli. [Truppen am Rothenthurmpaß. Baron Meyendorff. Vermischtes.] Folgende höchst wichtige Nachricht erfahre ich so eben von einer hochgestellten Militairperson: die Brigade des General-Majors Baron von Cordon, bestehend aus dem Infanterie-Regiment „Großfürst Constantin", einem Jäger-Bataillon (Nr. 21) und einer Batterie von 8 Geschützen, wird am Donnerstag den 6. d. Mts. durch den Rothenthurmpaß als Avantgarde in die Walachei (wahrscheinlich in der Richtung nach Munojest und Kimpolung) einrücken. Am Freitage wird der Einmarsch der anderen Regimenter von verschiedenen Seiten her beginnen. Die Durchzüge von Truppen (namentlich Artillerie) durch Wien dauern noch immer fort. — Baron von Meyendorff hatte die Ehre, heute in feierlicher Audienz Sr. Maj. dem Kaiser sein Abberufungsschreiben zu überreichen. — Was die in Ihrem geschätzten Blatte befindliche Entgegnung auf meinen Bericht vom 23. v.

M. über die hiesige Stimmung gegen Preußen betrifft, so muß ich auf meiner, in maaßgebenden Kreisen geschöpften Aussage beharren; da ich nicht weiß, ob Sie einer Replik einen Platz gönnen würden, so bleibt mir nichts übrig, als auf die Zukunft, den Vertheidiger alles dessen, was man momentan nicht beweisen kann oder darf, hinzuweisen, und die Zukunft wird lehren, daß Ansichten und Gesinnungen oft theils nicht so feindlich sind, als man wohl glaubt, theils durch die Begebenheiten eine Modification erleiden können. (Es würde uns sehr freuen, bald eine solche Ueberzeugung die unsrige nennen zu können. D. Red.)

— Die neue Rekrutirung ist in den meisten Kronländern bereits beendet, in den übrigen naht sie ihrem Schlusse. Auch Böhmen, welches über 12,000 Mann zu stellen hat, wird dieser Tage mit der Rekrutenaushebung fertig werden. Man hört von keiner Seite, daß irgend Schwierigkeiten sich ergeben hätten.

Ausland.

Frankreich.

?? Paris, 1. Juli. [Ministerwechsel? Aus Konstantinopel.] Schon vor mehreren Tagen schrieb ich Ihnen, daß, wie es heiße, auch Hr. Drouin de Lhuys aus dem Ministerium ausscheiden und daß Hr. Thouvenel das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten werde. Gestern Abend behauptete man sogar mit Bestimmtheit, daß heute schon das Decret im Moniteur erscheinen werde. Der aber enthält noch nichts dergleichen. Nach einer andern Version würde der Gesandte in London den Hrn. Drouin de Lhuys ersetzen. Diese Gerüchte sind deshalb beachtenswerth, weil sie Hand in Hand gehen mit dem andern: L. Napoleon zeige sich in der jüngsten Zeit etwas friedlicher gesinnt als früher. Nächst Persigny ist Hr. Drouin de Lhuys gerade derjenige Minister, welcher die Fortsetzung des Krieges am Lebhaftesten wünscht. Auch in Konstantinopel fehlt es an Zerwürfnissen unter der regierenden Gesellschaft nicht, und ich glaube Ihnen den baldigen Sturz Reschid Paschas mit Bestimmtheit ankündigen zu können. Reschid hat in einer Sitzung des Divans sehr harte, sogar grobe Worte hören müssen, besonders von dem Vater des Türkischen Gesandten in Paris. Reschid hatte, ich weiß nicht welche Würde verlangt, die ihm aber der Sultan verweigerte. Es ist bemerkt worden, daß der Sultan sehr häufige Unterredungen mit seiner einzigen Schwester hat, welche den Englischen Einfluß, folglich Reschid, der nur ein Instrument Lord Redcliffe's ist, bekämpft, und einen großen Einfluß auf den Sultan ausübt. Die Franzosen in Konstantinopel nennen sie die „Madame Adelaide" der hohen Pforte. Omer Pascha ist ebenfalls ein erklärter Feind Reschid's. (Die „A. A. Z." erhält ähnliche Nachrichten. Der Sultan soll die ehrgeizigen Pläne seines gern major domus werden wollenden Ministers fürchten. D. Red.) Der Moniteur dementirte vor einigen Tagen das Gerücht, der Französische Marschall sei zum Generalissimus der Türkischen Armee ernannt worden, aber er hütete sich hinzuzufügen, daß Omer Pascha rund und nett erklärt hatte, er werde eher seine Demission einreichen, als sich unter den Befehl des Marschalls Saint Arnaud oder des Lords Raglan stellen. — Die Versuche der Hrn. Durand und Black in Betreff der Anleihe sollen ganz gescheitert sein; die Directoren des Mobiliar-Credits wollten sich auf nichts einlassen. Hr. Black ist nach London abgereist. — Baron Rothschild reist am Montag nach London, ebenfalls wegen der Türkischen Anleihe.

d. F. Paris, 1. Juli. [Frankreichs Allianzen.] In der Wahl seines Alliirten kann man die Schwäche L. Napoleons finden. An und für sich muß bei dem heutigen Zustande der Dinge jeder Staat irgend ein politisches Band mit einem andern Staate suchen. Alle Europäischen Angelegenheiten sind unter einander verbunden und alle Ereignisse entsprechen einander. Eine Regierung, die außer dieser allgemeinen Stimmung sich befindet, ist gleichsam aus der Völkergemeinschaft ausgeschlossen. Das Frankreich L. Napoleons befindet sich in diesem Falle, es hat nur einen Stützpunkt in sich, es wird nicht von den übrigen Staaten garantirt, es hat keinen Freund anzurufen und bloß Feinde zu fürchten. L. Napoleon bedurfte nach dem zweiten December einer Allianz, denn noch nie hatte das Haupt einer Regierung so einsam dagestanden als er, noch nie war Frankreich mit solchem Mißtrauen von allen auswärtigen Mächten betrachtet worden, als beim Anfang seiner Dictatur der Fall gewesen war. L. Napoleon, der kurz zuvor mit Stolz hatte ankündigen lassen, daß der Kaiser Nikolaus ihm einen Brief geschrieben habe, welcher mit der Anrede: mon ami et cousin anfing, suchte unmittelbar nach dem Staatsstreich sich in ein gutes Einverständniß mit Rußland zu setzen, um aus der schrecklichen Einsamkeit, in die ihn seine innere und äußere Politik gebracht hatte, zu treten. Aber vergeblich; Rußland trat aus seiner Zurückhaltung nicht heraus. Da änderte sich die Politik Napoleon's, und anstatt die Idee eines Angriffs auf England weiter zu verfolgen, benutzte er die erste Gelegenheit, um mit England ein Bündniß zu schließen. Welch ein Jubel unter den Bonapartisten! Aber so gefahrvoll die Isolirung ist, so ist sie es doch weniger als eine Allianz mit England. Es ist dies ein Alliirter, der seinen Feinden das Losungswort mittheilt. Seine Freundschaft ist furchtbarer als eine offene Feindschaft. Wenn Frankreich sich einige Jahre im Bündnisse mit England befunden, so würde es in die Ohnmacht Spaniens oder Portugals herabsinken. England hatte bereits unter L. Philipp den Einfluß Frankreichs in Spanien, Portugal, Belgien, Italien, Amerika, Konstantinopel und in seinen eigenen Meeren geschwächt. Es hatte ihm im Auslande nichts gelassen, als seine brennende Glorie Algerien, diese breite offene Wunde, aus der so viel Französisches Blut ohne Nutzen fließt. Frankreich war schon allein und gegen Alle: Ludwig XIV. widerstand allen seinen Feinden, er nahm sogar die stolze Devise an: Seul contre tous; auch das revolutionäre Frankreich stand allein, aber das heutige blasirte, ermüdete, corrumpirte Frankreich könnte nicht allein stehen. L. Napoleon hat sich daher nach einer Allianz gesehnt, er wollte eine Deutsche Prinzessin heirathen, und da das nicht gelang, wandte er sich an den Staat, den er am meisten haßt, an England. Der erste Antrag zu dieser Allianz ging von ihm aus. Unter welcher Form auch England mit Frankreich zu thun hat, unter dem Namen eines Freundes, Alliirten, Nebenbuhlers oder Feindes — unter allen diesen Titeln strebt es nach einem und demselben Zweck: die Herabsetzung Frankreichs. England will steigen und Frankreich wird ihm zum Fußschemel dienen. Der Haupt-Conflict im Orient ist zwischen England und Rußland; einer oder der andere der beiden Staaten muß die Suprematie im Oriente haben, nur mit dem Unterschiede, daß wenn es England ist, alle übrigen Staaten verdrängt werden, während die Russische Supremätie den übrigen Continent zuläßt. Welche Interessen kann Frankreich neben den Indischen Besitzungen Englands und neben seiner Marine geltend machen? Es wird stets im Oriente nur secundäre Interessen haben, so lange England daselbst seine riesige Stärke besitzt. In diesem Augenblick ist Frankreich der Bediente Englands. Die Französisch-Englische Allianz ist unnatürlich und heuchlerisch, sie braucht also vom Osten Europas nicht gefürchtet zu werden.

* Paris, 2. Juli. [Tagesbericht.] Ein Decret im heutigen „Moniteur" hebt die Beschränkung in der Zahl der zur militairischen Special-Schule zuzulassenden Zöglinge, die bisher 600 nicht überschreiten durfte, auf, da „die Kriegsumstände die Vermehrung dieses Bestandes benöthigen können." — Ein anderes Decret stellt die Verwaltung der großen Oper, die abermals Bankerott zu machen drohte und deren jetziger Unternehmer Roqueplan seine Entlassung eingereicht hat, unter das Staats- und Kaiserliche Haus-Ministerium. Der Staat bezahlt ferner die gegenwärtigen Schulden und fährt fort, die bisherige Subvention (810,000 Fr.) zu leisten, wofür die Civilliste des Kaisers auf ihre eigene Gefahr und Kosten die ganze Administration übernimmt. Roqueplan wird nun bloßer Director. — In einer aus Bern datirten Note glaubt der „Moniteur" versichern zu können, daß die Schweizerischen Bundesbehörden den Revolutionären, falls sie den benachbarten Regierungen Verlegenheiten bereiten wollten, keinen Vorschub leisten werden. „Die Helvetische Regierung" — sagt der „Moniteur" — „folgt mit der größten Aufmerksamkeit allen Stadien der orientalischen Angelegenheit und ihre Sympathieen sind nicht zweifelhaft. Obschon sie sich in der für die Schweiz üblichen Neutralitätspolitik hält, so sind doch ihre Wünsche für die Westmächte. Sie ist bereit, den verbündeten Regierungen alle Dienste zu erweisen, die eine freundschaftliche Neutralität mit sich bringen. Mit Unrecht würde daher die Demagogie glauben, auf die Nachsicht der Bundesbehörden rechnen zu können, falls sie die Absicht hätte, den Nachbar-Regierungen der Schweiz Schwierigkeiten zu bereiten. Die einflußreichsten Mitglieder der großen politischen Körperschaften sprechen sich überall laut in diesem Sinne aus." — Ueberall, wo es thunlich ist — sagt ein Provinzialblatt — werden die Truppen in der schnellsten und zweckmäßigsten Besteigung der Eisenbahnen eingeübt. Ein solcher Versuch wurde wieder vor wenigen Tagen zu Valenciennes mit den Truppen der Garnison gemacht, die sammt Tambours und Musik um 6 Uhr Abends nach dem Bahnhof marschirten, um dort mit Waffen und Gepäck einzusteigen. Der Versuch gab die besten Resultate. — Aus Toulon und Cherbourg meldet man den nahe bevorstehenden oder schon erfolgten Abgang von 8 Kriegsschiffen niederen Ranges nach Konstantinopel, Griechenland, der Ostsee und dem Weißen Meer. — Der Sultan hat dem Poeten Barthelemy für sein Spottgedicht auf die Russen, das „Bombardement von Odessa" betitelt und im „Constitutionnel" erschienen, eine Tabacksdose mit Brillanten geschenkt. — Der heutige „Moniteur" sucht die Behauptung mehrerer Blätter, nach welcher sich der Papst für Rußland erklärt hätte, zu widerlegen. Er thut dies in einem merkwürdigen Artikel, der eben auch nichts ist als eine Behauptung und eine Vermuthung. „Russische Zeitungen," schreibt der Moniteur, „welche zweifelsohne ihrem Lande die Meinung Europa's über ihre Regierung verhehlen wollen, haben drucken lassen, daß der Papst Pius IX. offen den Waffen des Kaisers Nikolaus Erfolg wünschte. Wir beschränken uns darauf, daran zu erinnern, daß der heilige Vater, als er vor kaum zwei Monaten mit der ottomanischen Regierung in Betreff der unirten Armenier von Konstantinopel zu verhandeln hatte, sich über den Sultan in den schmeichelhaftesten Ausdrücken geäußert hat. Bei einer neuerlichern Gelegenheit, beim Jahrestage seiner Thronbesteigung, hat der heilige Vater, als er die Huldigungen des Gesandten des Kaisers empfing, die Versicherung des Interesses erneuert, mit welchem er alle Acte der Französischen Politik verfolgt und zugleich den Ausdruck seiner Hoffnungen für einen glücklichen Ausgang des orientalischen Krieges. Die Gesinnungen des Römischen Stuhles konnten in einer Frage, wo die Moral und die Politik so ganz übereinstimmen, nicht ungewiß sein, und wenn die Russische Presse gemäß den Bedürfnissen ihrer Sache, die Thatsachen entstellen zu müssen glaubt, so sollte sie wenigstens mehr Rücksicht auf die Wahrscheinlichkeit setzen." Wir wissen nicht, ob der „Moniteur" uns auch zu den Russischen Blättern zählt, aber wir haben keinen Grund, auf seine Autorität hin jene Nachricht, die auch wir gebracht haben, zurückzunehmen. — An der heutigen Börse gingen plötzlich die so lange mißachteten Actien der Landbank (Crédit foncier) von Frankreich von ihrem gestrigen Schlußcours (333) auf 650 hinauf und wurden noch zu Ende der Börse von allen Speculanten aufs Eifrigste gesucht. Die Erklärung dieses Phänomens ist einfach in dem Abschlusse eines Vertrages der Bank mit dem Finanz-Matador Mirès zu suchen, der sich verpflichtet hat, für 100 Millionen Obligationen der Landbank zu vortheilhaften Bedingungen unterzubringen, zu welchem Zwecke er 2 Millionen für Annoncen ausgeben wird. — Der dem Schweizerischen Bundesheere beigegebene Oberst Kurz ist, mit einer besonderen Mission beauftragt, hier eingetroffen. —

Großbritannien.

‡ London, 1. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] Die gestrige Sitzung des Oberhauses hat für das festländische Publicum kein Interesse.

Unterhaus-Sitzung am 30. Juni. — Auf Mr. Layard's Antrag wird die Vorlegung von Lord Aberdeen's Depesche an Lord Heytesbury vom Jahre 1829 angeordnet. — Lord Palmerston zeigt seine Absicht an, eine neue Grafschafts-Polizei-Bill einzubringen, und versichert, die Einwendungen der 70 Burgflecken-Mayors gegen seine jüngst zurückgenommene Maaßregel seien ganz unbegründet gewesen. (Hört! und Gelächter.) Im Bewilligungs-Comité bemerkt Sir J. Pakington, daß der Gehalt des Bischofs von Neufoundland aus den Voranschlägen ausgelassen worden; worauf der Colonial-Secretär entgegnet, die Auslassung sei kein Gedächtnißfehler. Man habe dem letzten Gouverneur zu wissen gethan, daß das Mutterland diese Ausgabe nicht mehr tragen werde; die Colonie könne den Bischof selbst erhalten. Lord J. Russell beantragt darauf das Votum von 268,000 £. für den Volksunterricht und bedauert, daß die Regierung nicht im Stande sei, im bestehenden Unterrichtssystem eine eingreifende oder überhaupt eine Aenderung zu unternehmen, während die Schule auch noch immer so mächtigen Sectengeist. Jetzt genieße im Durchschnitt von acht Kindern eines den Vortheil des öffentlichen Primär-Unterrichts: ein sehr armseliges Verhältniß. Indessen hätten die bestehenden Einrichtungen unendlich viel Gutes gestiftet; namentlich gingen die Städte den ländlichen Bezirken mit gutem Beispiel voran, und ihren Unterrichts-Anstalten werde die Regierung die eifrigste Unterstützung angedeihen lassen. Sir John Pakington meint, an der Regierung sei es, die Initiative zu ergreifen. Lord John habe nicht staatsmännisch gehandelt, indem er die National-Unterrichts-Bill fallen ließ; hoffentlich werde er kommendes Jahr größeren Muth zeigen. Mr. Miall protestirt gegen jede Staats-Einmischung in's Unterrichtswesen und beantragt eine Reduction des Votums auf 180,000 Lstr. Mr. Henley und andere Mitglieder klagen im Namen der Hochkirche über die Bedingungen, unter denen die hochkirchlichen Schulen die Unterstützung aus Staatsgeldern erhalten, und droht mit einem Antrag auf Untersuchung der Sache in nächster Session. Lord J. Russell heißt die Untersuchung willkommen. Erwähnenswerth ist höchstens noch eine Rede von Mr. Cobden, der die von Lord John ausgemalten Schwierigkeiten eines nationalen Unterrichtssystems als bloßen Popanz behandelt. Zum Schluß zieht Mr. Miall sein Amendement zurück — weil er eine Untersuchung des Gegenstandes im nächsten Jahr als zugesagt betrachtet — und die Summe wird bewilligt; eben so nach kurzer Besprechung die Summe von 193,040 Lstr. für den Volks-Unterricht in Irland.

* London, 1. Juli. [Das Publicum und die Times.] Das Publicum ist und bleibt ein Kind, albern, geschwätzig, leichtgläubig, eitel, veränderungssüchtig. Der Krieg ist heut sein Spielzeug, und es grollt ganz ernstlich seinen Flotten und Regimentern, daß sie noch nicht ans Einschlachten und Stürmen gegangen sind. Man macht sich in Deutschen Blättern jetzt oft über die Times und ihre telegraphischen Depeschen lustig, aber man glaube doch nicht, daß Times nicht eben so gut als die klugen Spötter in Deutschland weiß, daß diese Depeschen Blödsinn oder sonst etwas sind. Sie bedarf ihrer indeß für ihr Publicum, für ein Publicum, das man maltraitiren, aber niemals ennuyiren darf. Dadurch jedoch, daß die Times immer noch geschickt genug ihren Lesern alle Tage eine gute Schüssel mit picanten überseeischen Telegraphen-Geheimnissen vorsetzt, erlangt sie auch das Recht, ihnen auf der andern Seite tüchtig den Kopf zu waschen. Heute ist sie wieder recht tüchtig dabei, nachdem sie schon gestern den Krämerburschen aus der City, welche ein Verbrüderungsfest mit Frankreich arrangiren wollen, eine Rede gehalten hat, die grober und höhnischer nicht gedacht werden kann. Heut wendet sie sich gegen das allezeit fechtende Karlchen und den kriegerischen Enthusiasmus, der ihn drängt. Dabei sagt sie: Eine freudige Aufwallung hat sich hier aller Klassen auf die Kunde bemächtigt, daß Sir C. Napier mit 12 Britischen, 6 Französischen Linienschiffen und einer Anzahl Fregatten gegen Kronstadt gesegelt ist. Aber Times will neuen Enttäuschungen vorbeugen und gießt daher dem aufflammenden Enthusiasmus kalt Wasser über den Nacken. Einen eigentlich Angriff auf die Feste Kronstadt hält sie für unwahrscheinlich; Sir C. Napier wolle gewiß nur der Russischen Flotte eine Schlacht anbieten, oder bloß eine Recognoscirung vornehmen. Möglich, daß die Times gut unterrichtet ist. Gegen ein paar Experimente hat sie nichts einzuwenden, da es wünschenswerth sei, zu erproben, ob sich den Kriegsoperationen nicht ein etwas „systematischerer Charakter" geben ließe. Ihr Lieblingssystem wäre offenbar eine einfache (nicht allzu strenge) Blokade; den Schiffskampf gegen Granitmauern hat sie oft genug als Wahnsinn geschildert, den Operationen des Admirals Plumridge aber kann sie ihren Beifall auch nicht schenken. Ein Blick in die Spalten von Times und „Chronicle" könnte Einen auf den Gedanken bringen, daß wie im vorigen Sommer der Krieg, so in diesem Sommer die Kriegführung von der Coalition als offene Frage behandelt wird. „Chronicle" nimmt lebhaft Partei für Plumridge und Sir J. Graham, während die Times sich folgendermaßen ausläßt —: Man müsse gestehen, daß die in der „London Gazette" mitgetheilten Depeschen nicht geeignet seien, die gewichtigen Zweifel an der Politik und Gerechtigkeit der im Bottnischen Meerbusen angerichteten Verheerungen niederzuschlagen. Brahestad und Uleaborg seien, wie man jetzt zugebe, offene, unbefestigte und besatzungslose Handelsplätze. Die vernichteten Artikel, als Theer, Pech, Bauholz und Takelwerk, ließen sich kaum als Kriegs-Contrebande bezeichnen, da diese Waaren die natürlichen Producte des Landes seien, zur Ausfuhr bereit lagen und nicht zur Verwendung auf den Bauwerften und in den Arsenalen des Feindes bestimmt waren. In der That war ein großer Theil des zerstörten Eigenthums bereits mit baarem Englischen Gelde bezahlt und wäre, ohne den Ausbruch des Krieges, diesen Sommer nach England exportirt worden. Und da die Russische Flotte nicht im Stande sei, in See zu gehen, so könne man kaum behaupten, daß die Verbrennung von Bauholz und Theer der Russischen Seemacht einen empfindlichen Schlag versetze. Rußland versorge alle Arsenale Europa's mit Baustoffen; aber dieser Umstand habe es doch zu keiner großen Seemacht erhoben. Die Frage nehme aber noch einen ernsteren Charakter an. Die Times ist nicht überzeugt, daß die Zerstörung von Privat-Vermögen auf der Küste, wenn diese Maaßregel nicht provocirt und als Repressalie zu betrachten ist, durch den Kriegsbrauch gerechtfertigt sei oder England zur Ehre gereiche. Im letzten Europäischen Kriege, wo die Britische Flotte alle Meere beherrschte und die Küsten des Feindes von Toulon bis Vliessingen blokirte, sei kein einziger unprovocirter Angriff auf einen unvertheidigten Küstenpunkt vorgekommen. Die Uebel des Krieges würden auch ins Ungeheure verschlimmert, wenn die Schiffe einer großen Seemacht gegen jeden beliebigen Punkt auf einer offenen Küste feindlich verfahren dürften. Diese Annahme widerstreite auch schnurstracks der Königlichen Erklärung vom 28. März, „daß die Krone die Uebel des Krieges so sehr als möglich mindern" und deshalb keine Kaperbriefe ausstellen wolle. Dasselbe Prinzip, nach welchem das Kaperwesen verdammenswerth ist, streite auch gegen die Verheerung von Privateigenthum auf dem Lande. Selbst Admiral Plumridge's Proclamation an die Bewohner von Uleaborg gehe von diesem Princip aus, und die Interpellation Gibson's, welche Sir J. Graham weniger beantwortete als umging, drehe sich im Grunde nur um die Frage, ob das zerstörte Eigenthum Privat- oder Staatsgut gewesen sei. Die Unterscheidung möge schwierig gewesen sein, und die Times will die Offiziere nicht anklagen, die ihre Instructionen so gut es ging vollzogen, aber sie kann nicht ohne Weiteres den Satz Sir J. Graham's unterschreiben, daß „die Verbrennung von Holzlagern, die einen Flächenraum von 2 Engl. Meilen bedeckten", eine „rechtmäßige Vernichtung von Kriegsvorräthen" war, denn nach demselben Grundsatz wäre es recht und billig, alle Export-Magazine in Russischen Handelshäfen anzuzünden. Besonders grausam sei die Behandlung Finnlands, welches vor einem halben Jahrhunderte an Rußland fiel, weil Schweden Englisch gesinnt war, und jetzt von England heimgesucht und ruinirt wird, eines Streites wegen, von dessen Ursachen und Ausbruch die armen Bewohner der nördlichen Breitegrade wahrscheinlich keine Ahnung hatten.

* London, 1. Juli. [Tagesbericht.] Die „Gazette" veröffentlicht eine lange Reihe von Depeschen, die von Sir Charles Napier an die Regierung geschickt wurden und über die Operationen der Ostsee-Flotte Bericht abstatten. Da sie durchaus nichts enthalten, was nicht auf Privatwegen längst bekannt geworden ist, kann man sich füglich die Mühe ersparen, sie zu übersetzen, und es wird genügen, zu erwähnen, wie groß der Schaden der Russen in diesen Depeschen veranschlagt wird. In Brahestad wurden am 30. Mai verbrannt 15 theils fertige, theils im Bau begriffene Schiffe, von 60 bis 500 Tonnen Gehalt, dann 25,000 Faß Pech, Theer und Oel, außerdem 3 Bauhöfe sammt Magazinen und großen Vorräthen von Bauholz, Sparren, Planken u. s. w. In Uleaborg am 1. Juni 8 Fahrzeuge, theils leer, theils mit Theer befrachtet, am 1. und 2. Juni 8 Schooner, 7 andere Fahrzeuge in den Grund gebohrt. In Ulovarhakka am 1. Juni eine Barke von 600 Tonnen versenkt, desgleichen 2 unvollendete Fahrzeuge. In Killoreunst am 1. und 2. Juni 5 theils leere, theils mit Theer befrachtete Schooners zerstört, die vorgefundenen Schiffs-Vorräthe verbrannt. In Uleaborg am 1. und 2. Juni verbrannt: 40,000 bis 50,000 Fässer Pech und Theer, 6000 Quadrat-Ellen rohen Pechs, große Vorräthe von Bauholz, Sparren u. dgl., ausgedehnte Magazine mit Segeln, Tauwerk u. s. w. Werkstätten und Schmieden, mehrere Bauhöfe und Werftgebäude. Im Kemiflusse bei Tornea am 8. Juni: einen leeren Schooner und 80 Flöße Bauholz. Zusammengenommen sind zerstört worden 46 Schiffe. Admiral Plumridge berechnet den Schaden in Brahestad auf 65,000 L., in Uleaborg auf 300,000 L., im Kemiflusse auf 15,000 L. Summa 380,000 L. (Die Räuberei führt Tagebuch) — Der „Kangaroo", mit Truppen an Bord, ist gestern von Portsmouth direct nach Varna abgesegelt. — Die Admiralität hat gestern bei Lloyds anzeigen lassen, daß sie noch 2 Schiffe zum Truppen-Transport auf 3 Monate miethen wolle. Schrauben-Dampfer haben den Vorzug. — Es heißt, daß die Uniformen aller Infanterie-Regimenter total geändert werden sollen, daß namentlich der rothe Frack und die Bärenmütze der Grenadiere und die hohen Leder-Kopfbedeckungen der Hochländer ihre letzten Tage erlebt haben. — In Berkshire ist das ehemalige Unterhaus-Mitglied Hr. Benyon de Beauvoir, mit Hinterlassung von 7½ Mill. Pfd. St. (nahe an 50 Millionen Thaler), gestorben. — Die officielle „Hannoversche Ztg." vernimmt aus authentischer Quelle, daß die Anwälte der Britischen Krone ihr officielles Gutachten in Betreff einer etwaigen Betheiligung Britischer Unterthanen an der im Werke begriffenen neuen Russischen Anleihe dahin abgegeben haben, daß jeder Britische Unterthan, der sich an besagter Anleihe betheiligen wird, des Verbrechens des Hochverraths schuldig ist, da eine derartige Betheiligung als eine Hülfe und Unterstützung der Feinde seiner Königin und seines Landes anzusehen ist.

Italien.

Der zu Lyon weilende Erzbischof von Turin hat, nachdem die Administratoren der Turiner Seminargüter ihre Ansprüche nicht haben vor den Gerichten verfolgen können, in einer vom 23. Juni datirten Protestation diese für einen „Kirchenfrevel, Gewaltanmaßung und Spoliation" erklärt.

Spanien.

Eine Privat-Depesche aus Madrid vom 30. Juni enthält was folgt: „Am 27. insurgirte sich eine ziemlich bedeutende Truppenmasse, aus Cavallerie von der Garnison der Hauptstadt bestehend, unter dem Ruf: Es lebe die Königin! Tod den Ministern! Die Generale Dulce, O'Donnel und Merino stellten sich an die Spitze der Bewegung nebst dem Brigadier Schogne, der den Insurgenten folgte. Die Bevölkerung nahm keinen Antheil an dem Aufstand. Die Insurgenten verließen Madrid und schlugen den Weg nach Saragossa ein. Tags darauf kehrten die Königin und die Minister nach Madrid zurück und empfingen auf ihrer Fahrt Acclamationen. Die Madrider Ztg. hat ein Decret veröffentlicht, das den General Dulce seiner Titel und Würden entsetzt, und ein zweites, das den Belagerungszustand erklärt und eine Militair-Commission ernennt. Eine Truppen-Colonne verläßt die Hauptstadt, um die Rebellen zu delogiren, die bei Alcala Stellung genommen haben. Die treugebliebenen Truppen zeigen den lebhaftesten Enthusiasmus. Die Nachrichten aus den Provinzen sind gut und der Sieg der Regierung gesichert." (Der General Dulce war bis zu diesem Augenblick General-Inspector der gesammten Cavallerie.) —

Eine telegraphische Depesche der offic. Kasseler Zeitung meldet Folgendes: Madrid, 1. Juni. Die Regierungstruppen sind von allen Seiten gegen die Insurgenten aufgeboten, diese wurden geschlagen. O'Donnel und Campuzano sind flüchtig. Die Bürger blieben ruhig. Ganz Spanien und die Inseln sind in Belagerungszustand erklärt.

Die „Frankf. Postztg." bringt folgende telegr. Depesche: Paris, 3. Juli. Aus Madrid trifft so eben folgende Depesche vom 1. Juli hier ein: Es ist zu einem Gefecht gegen die Rebellen gekommen, in welchem die Aufständischen einen bedeutenden Verlust erlitten haben. Die Garnison blieb der Königin treu, und die Ruhe der Hauptstadt wurde nicht gestört. Ganz Spanien und die dazu gehörigen Mittelmeer-Inseln sind in Belagerungszustand erklärt. Es ist Befehl gegeben, die Insurgenten zu umschließen, zu welchem Zweck von allen Seiten Truppen gegen sie marschiren. Die Desertion hat bei ihnen schon begonnen. Die meisten Rebellen wurden unter dem Vorwand einer Revue verlockt, Madrid zu verlassen, und sodann zum Aufstand hingerissen.

Paris, 4. Juli. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß nach einer Depesche der Spanischen Regierung aus Madrid vom 2. d. die Truppen der Königin am verwichenen Sonnabend bedeutende Vortheile erlangt hätten. Die Insurgenten wären in Flucht, viele derselben hätten ihre Unterwerfung angeboten. In Madrid herrscht vollkommene Ruhe.

Schweden.

Stockholm, 27 Juni. [Große Seemanoeuvres.] Der außerordentlichen Heerschau auf der Insel Gotland folgt nach einem kurzen Zeitraume ein zweitägiges großes See- und Land-Manoeuvre, an welchem sämmtliche Schwedische Waffengattungen, ein Detachement Norwegischer Jäger, so wie das seit der Rückkehr von Gottland hier concentrirte Dampf- und Scheerenflotten-Geschwader, aus Kanonen-Jollen und Sloops bestehend, Theil nehmen werden. Diese Kriegsübung verspricht von um so größerem Interesse zu sein, als bei dieser Gelegenheit neue Wasser-Transport- und Landungs-Versuche für schwere Waffengattungen (Artillerie und Cavallerie) geprüft werden sollen. Dem glänzenden militairischen Schauspiele werden heute, nebst Ihrer Majestät der Königin und der Kronprinzessin, die Chefs des Generalstabes und der Kriegs- und Marine-Departements, so wie der größere Theil des diplomatischen Corps beiwohnen. Die Einschiffung erfolgte gestern unter dem Commando des Herzogs von Ostgotland, welcher den Oberbefehl über das combinirte Geschwader führt, in bester Ordnung. Se. Majestät der König und der Kronprinz wurden, als sie an Bord der „Valkyrie" fuhren, von dem lebhaftesten Hurrahrufen der Land- und Seetruppen begrüßt, welche Liebesbezeugungen von Tausenden auf den Holmen versammelter Zuschauer wiederholt wurden. Unter den Letzteren bemerkte man bereits den Marine-Lieutenant Read Crew von der „Hecla", dessen Wunde nur eine ehrenvolle Narbe am linken untern Augenlide zurückgelassen hat. (H. C.)

Rußland.

[Das Detachement des General-Adjutanten Putjatin.] Der General-Adjutant Putjatin berichtet von der Rhede von Manila unterm 11. März d. J, daß er mit den Fahrzeugen des ihm anvertrauten Detachements am 5. Februar Nangasaki verlassen hatte, um nach Manila zu gehen, wobei dem Schooner „Wostok" eine besondere Mission nach Schanghai gegeben wurde. Unterwegs lief das Detachement bei den Lieu-Khieu-Inseln an, um sich im Hafen von Napakiang mit dem Schooner zu vereinigen, von wo derselbe zur Erforschung der Insel Borodino entsandt wurde. Am 28. Februar traf das Detachement glücklich in Manila ein; der Schooner stieß zu demselben am 7ten März, nachdem er die Aufnahme der besichtigten Inseln vollendet. Nach den vom General-Adjutanten Putjatin mitgetheilten Nachrichten sind die Lieu-Khieu-Inseln von den Amerikanern für occupirt erklärt worden, in Veranlassung einiger von den Japanern nicht erfüllten Forderungen derselben; und der Hafen von Napakiang, über welchem die Flagge der Vereinigten

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 4. Juli.

Angekommene Fremde. British Hotel: Baron v. Rosen, Königl. Rittmeister und Landes-Aeltester, auf Neudorf. Frau Baronin v. Rosen, mit Tochter, aus Neudorf. Baron v. Uexcull-Gyllenband, Kaiserl. Russ. Collegienrath, aus Kopenhagen. — Hotel des Princes: Se. Durchlaucht Prinz Reuß Heinrich VII., Königl. Preuß. Attaché bei der Gesandtschaft in Dresden. v. Stechow, Major und Rittergutsbesitzer, aus Kotzen. Se. Excellenz v. Bülow, Oberjägermeister und Rittergutsbesitzer, aus Schwerin. v. Bischoffwerder, General-Major und Commandeur der 11. Cavallerie-Brigade, aus Breslau. Se. Excellenz der Graf zu Dohna-Lauck, Ober-Marschall vom Königreich Preußen, auf Lauck. — Hotel du Nord: v. Nostitz, Rittergutsbesitzer, aus Clausdorff. — Hotel de Petersbourg: Baron Ungern-Sternberg, Kais. Russ. Collegienrath, aus Petersburg. v. Madai, Königl. Preuß. Landrath, aus Kosten. Graf Garczynski, Königl. Preuß. Kammerherr, aus Dresden. — Meinhardt's Hotel: Baron von Romberg, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Brunn. — Hotel de Rome: Graf S. Zamojski, Particulier, aus Warschau. Graf W. Zamojski, Particulier, aus Warschau. Graf v. Königsfeld, Gutsbesitzer, aus Petersburg. — Hotel de Russie; v. Waldau, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Fürstenau. Frau Gräfin v. Pinto aus Bärsdorf. — Hotel de Prusse: Frh. v. d. Goltz, Landrath und Major a. D., aus Kreitzig. Frh. Alb. v. d. Goltz aus Kreitzig.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 3. Juli Nachm. 2½ Uhr von Potsdam: Der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel. — 5 Uhr nach Brandenburg: Der General v. Barby.

Den 4. Juli. Se. Majestät der König trafen um 8¾ Uhr von Potsdam hier ein, — gleichzeitig der Oberst-Kämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna, der Minister des Königl. Hauses v. Massow, der General-Adjutant Sr. Majestät, General-Lieutenant v. Gerlach, der Flügel-Adjutant Sr. Majestät Hauptmann v. Loën, der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller, der Geh. Cabinetsrath Illaire. — 9½ Uhr vom Rhein: Der General v. Bequignolles. — 10½ Uhr von Potsdam: Der Ober-Präsident Flottwell. Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Major v. Schlegell.

— s Eines der schönsten neuern Bilderwerke und zugleich ein glänzendes Zeugniß für die Fortschritte des Berliner lithographischen Farbendrucks ist das in der Verlagshandlung von Riegel, früher in Potsdam, jetzt hier erscheinende „Album von Schloß Babelsberg", nach den 12 Aquarellen des Hofmalers Sr. Majestät des Königs C. Gräeb. Bereits sind 2 Hefte erschienen; das erste enthält die Rückseite des Schlosses, das Maschinenhaus, den Speisesaal und das Treppenhaus; das zweite: vordere Ansicht des Schlosses, das Wohnhaus des Prinzen Friedrich Wilhelm K. H., das Zimmer I. K. H. der Frau Prinzessin von Preußen und das Bibliothekzimmer. Das dritte und letzte Heft wird noch eine Hauptansicht des Schlosses, eine Rückansicht, den Tanzsaal und das Titelblatt bringen. Die Blätter haben eine Größe von 20/16", der Farbendruck ist theils in der Officin des K. lithographischen Instituts von Winkelmann rc. mit einer Sauberkeit und einer Farbenreinheit und Frische ausgeführt, daß selbe bei Weitem die besten Leistungen der rheinischen Officinen übertreffen. Die bereits erschienenen 8 Blätter sind am Schaufenster der Verlagshandlung (Friedrichs- und Taubenstr.-Ecke) ausgestellt. — In ähnlicher Weise werden dann auch 9 Blätter von Schloß und Park Glienicke folgen.

— n Heute, so wie am vergangenen Sonnabend fand bei der hiesigen Kreis-Ersatz-Commission die ärztliche Untersuchung und Vorstellung der im Laufe der Zeit zu Invaliden gewordenen Landwehrmänner resp. die Superrevision derjenigen militairpflichtigen jungen Leute statt, welche bei der letzten allgemeinen Musterung für Invaliden resp. Halbinvaliden erklärt worden sind.

— n Nach der Gerichts-Zeitung soll am Sonnabend Herr Malmène seiner Haft entlassen worden sein, doch die Untersuchung gegen ihn den Fortgang nehmen.

— n Die „Ehrlichkeit" scheint den Berichterstattern der hiesigen Zeitungen für eine seltene Waare zu gelten, da sie sämmtlich mit besonderer Emphase melden: daß ein Omnibuskutscher eine Börse von 120 Thlrn., die er in seinem Wagen gefunden, sofort an die Polizeibehörde abgeliefert habe.

— !! Daß wir im Betreff des „ehemaligen Preußischen Artillerie-Lieutenants Grach" die nöthigen Schritte gethan, das Wahre zu ermitteln, haben wir unsern Lesern in Nr. 150 gemeldet. Als Ergebniß liegen uns jetzt drei verschiedene Mittheilungen vor. Zuerst ein Brief des Einsenders jener ersten, zum Zankapfel gewordenen Notiz. Dieser unser Gewährsmann, ein Königl. Preußischer Premier-Lieutenant a. D. und ehemaliger Schleswig-Holsteinscher Hauptmann schreibt uns:

„Ich kann es nur wiederholt als wahr verbürgen, daß der von mir gekannte frühere Kanonier von oder auch schlechtweg Kracht sich damals (im Oct. 1839) Grach genannt; daß er sich für einen Preußischen Artillerie-Offizier, der nach Konstantinopel commandirt gewesen, ausgegeben hat; daß er in der Türkei als „Capitain Grach" gestanden haben wollte, und daß er von mir wegen seines unpassenden Benehmens, resp. Anmaßung des Preußischen Offizier-Titels, zur Rede gestellt worden."

Angesichts dieser wiederholt von ihm bekräftigten Angaben „bittet" uns unser Gewährsmann, „im Falle etwaiger gerichtlicher Requisition der betreffenden Behörde seinen Namen zu nennen." Außerdem schlägt er als Zeugen darüber eine dritte uns namhaft gemachte Person vor, einen Königl. Beamten in Danzig, der damals (1839), aus dem Bade kommend, die Reise mit ihm gemacht, der bei der ganzen Rencontre mit dem angeblichen, hernach klein beigebenden „Artillerie-Offizier Grach" zugegen gewesen, und bei dem sich dieser in unseres Gewährsmannes Gegenwart nach den verschiedenen Redacteurs der Danziger Zeitschriften erkundigt hat mit dem Bemerken, daß er ihnen Aufsätze über die militairischen Verhältnisse der Türkei, wo er als „Capitain Grach" gestanden, geben wolle.

Die Persönlichkeit des von ihm Gemeinten beschreibt unser Gewährsmann wörtlich so:

„Grach, der nämlich, den ich als Kracht kenne, ist in den vierziger Jahren, von rother Gesichtsfarbe, hat schwarzes Haar und ist von kräftiger, untersetzter Gestalt."

Die zweite Mittheilung, die uns von zuverlässigster Hand zukommt, und welche wir als eine authentische bezeichnen können, lautet wörtlich:

„Der mehrfach erwähnte Lieutenant Grach stand früher als Kanonier beim 8. Artillerie-Regiment, wo er die Carriere zum Offizier zu machen wünschte. Da ihm dies aus mir nicht bekannten Gründen nicht gelang, so ließ er sich zum Garde-Artillerie-Regiment versetzen, wo er Quartiermeister bei der 3. reitenden Batterie wurde. Von hier aus ging er nach Konstantinopel, als Instructeur zur Unterstützung des Majors v. Kuczowski, wohin noch ein Unteroffizier des Regiments, Lüling, schon früher gegangen war. Beide wurden vom Garde-Artillerie-Regiment als commandirt geführt und erhielten später bei ihrem Ausscheiden aus dem Königlichen Dienst den Charakter als Seconde-Lieutenant."

Die dritte Mittheilung kommt uns von der Schwester des rc. Grach, der verwittweten Frau Assessor Frank, geb. Grach in Koblenz, zu. Sie lautet wörtlich:

„Mein Bruder Friedrich Grach (nicht von Kracht), Sohn des in Trier verstorbenen Regierungs- und Medicinal-Rathes Dr. Grach, stand in den Jahren 1833 bis 1838 in der Königl. Preuß. Artillerie, und zwar zuerst in Koblenz bei der 8. Artillerie-Brigade und zuletzt als Unteroffizier in Berlin bei der Garde-Artillerie. — Im Jahre 1838 wurde derselbe auf Empfehlung des Geheimen Staats-Ministers von Bodelschwingh durch den Inspecteur der Artillerie, General-Lieutenant von Diest (vielleicht nebenbei, weil er der Französischen Sprache mächtig) mit noch einigen anderen Artillerie-Unteroffizieren nach der Türkei als Instructeur bei der dortigen Artillerie commandirt und hat bis zum Anfang des jetzigen Russisch-Türkischen Krieges in Konstantinopel gestanden, von da ab wurde derselbe ad latus des Commandanten nach Silistria gesandt. Grach ist nie in Danzig gewesen, hat auch niemals Correspondenz-Artikel für Zeitschriften geschrieben."

Die in dieser Erklärung enthaltene Angabe, daß der rc. Grach „im Jahre 1838 nach der Türkei commandirt" worden, stimmt überein mit einer Notiz in der „Wehrzeitung", welche gleichfalls denselben schon 1838 als nach der Türkei commandirt bezeichnet, wogegen eine mit „G." unterzeichnete Notiz in Nr. 148 der Spenerschen Zeitung besagt, daß der rc. Grach erst im September 1841 nach Konstantinopel commandirt worden. Von sich selber sagt dieser „G." er sei „ein Mann, der Grach von seiner Jugend an kennt." Und doch befindet sich die eigene Schwester Grach's nach ihrer obigen Erklärung im Widerspruch mit ihm, was das Jahr betrifft, in welchem Grach nach der Türkei commandirt worden. Daß der „G.", als „Mann, der Grach von seiner Jugend an kennt", in der Spenerschen Zeitung angestrengt bitter gegen die Neue Pr. Ztg. wird, das verzeihen wir ihm um des Ortes seiner Bekanntmachung und um seiner Jugendbekanntschaft willen. Für den Fall des angedrohten Ziehens „zur gerichtlichen Verantwortung" wird unser Gewährsmann sich nennen, mittlerweile aber selbst zu ermitteln, resp. feststellen zu lassen suchen: ob jener in Danzig vom Jahre 1827 an bei der 2. Abth. 1. Artillerie-Brigade gestandene Kracht ein anderer, als der später bei der 8. resp. Garde-Artillerie-Brigade dienende Grach. Ist jener notorisch ein Anderer, als dieser, so hat unser Gewährsmann unvorsätzlich jenen Kracht für diesen Grach genommen, und ist im Uebrigen der Mann, persönlich dafür einzustehen, was der Triersche Briefsteller sich gesagt lassen sein möge, der uns „als Freund des Herrn Grach" schreibt:

„Uebrigens wird Herr Grach, wenn es die orientalischen Wirren einigermaßen erlauben, noch dieses Jahr nach Deutschland kommen, um seine hier lebende alte Mutter zu besuchen, und bei dieser Gelegenheit auch Berlin berühren, um seine (folgen die Namen von Anverwandten, die wir nicht nennen) zu begrüßen, und kann er alsdann nicht allein sein Offiziers-Patent und die Diplome seiner verschiedenen Orden als Anerkennung seines Verdienstes vorzeigen, sondern auch nöthigenfalls zeigen, daß er mit Preußischen Kugeln umzugehen weiß und sein Ziel nicht verfehlt."

Staaten weht, ist zum Sammelplatze der Escadre des Commodore Perry bestimmt; daselbst befindet sich ihr Lazareth, die Niederlage von Steinkohlen und anderen Vorräthen. Die Amerikanische Escadre in der Zahl von 3 Dampfschiffen, 3 Corvetten und 1 Transportschiff war zwei Tage vor der Ankunft unseres Detachements aus Napakiang nach Jeddo aufgebrochen. Nachdem der General-Adjutant Putjatin so viel Mundvorrath an Bord genommen, als er placiren konnte, und außerdem auf dem Transportschiffe „Fürst Menschikoff" einen Vorrath von Provision für vier Monate verladen hatte, beabsichtigte er, am 11. März Manila zu verlassen. Seinen Berichten gemäß befindet sich die Mannschaft auf allen Schiffen der Escadre in vollkommen befriedigendem Zustande; 4 Mann waren krank. (See-Magazin.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juni. [Kleine Bilder.] Vom goldenen Horn erhält die Allg. Ztg. die Beschreibung einer Französischen Heerschau in Gegenwart des Sultans, welcher wir einige Sätze entnehmen: Während man sich aller Orten darüber streitet, ob der Tag der Lösung der orientalischen Frage angebrochen sei, während man darüber hadert, wer die Initiative übernehmen müsse, schreitet der Auflösungsprozeß selbst unaufhaltsam vorwärts. Er wird nicht erwartet, er beginnt nicht, sondern wir sind mitten darin. Man spielt nur noch Komödie, wenn man es läugnet. Die große Parade am Sonnabend, welche der Sultan Abd-ül-Medschid über die Französischen Truppen hielt, war einer der Acte dieses Prozesses. Dem Herrscher der Gläubigen bleibt allerdings nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen, aber in der That ist es eine colossale Demüthigung für ihn, über christliche Truppen, über Giaurs Heerschau halten zu müssen, über Ungläubige, die ihm in seiner eigenen Hauptstadt den Befehl abnehmen. Alle Artigkeiten können diesen unläugbaren Sachverhalt nicht mehr verstecken. Die hohe Pforte ist in Europa bereits abgethan; der Sultan Abdul-Medschid ist nur noch eine Puppe, die man bestehen läßt, weil sie für den Augenblick unschädlich ist. Wie 1828 und 1829 vom Krieg, kann man heute von dem Auflösungs-Prozeß sagen: Er wird sich machen mit einer, mit drei oder mit fünf Mächten. Verhindern konnten die Alliirten, daß er sich durch Rußland allein machte, aber ihn selbst zu sistiren waren sie nicht im Stande. Der Czar hat Recht, wenn er sagt: „Die Türkei ist ein Staat, den man bestehen läßt, den man aber nicht wieder aufrichtet, wenn er zusammenbricht"; er hätte nur beifügen sollen: man richtet ihn nicht wieder auf, nicht blos weil man nicht will, sondern weil man nicht kann. Der Islam ist mehr Staatsverfassung als Religion, das hat er mit dem Judenthum gemein, er ist daher todt wie jenes, wo er sich nicht staatlich gestaltet hat oder wo er staatlich zu bestehen aufhört. Grade darum kann man nicht an dem Koran rütteln, weil auf diesen der ganze Staat aufgebaut ist, wenn dieser nicht zusammenbrechen soll. In dieser Basis bildet die Stellung des Ungläubigen zum Gläubigen den wesentlichsten Theil; der Türke kann ihm nur als Herr oder als Feind gegenüberstehen, wenn er nicht selbst die Rolle des Rajah spielen will. „In seinem Hattischeriff vom 20. December 1837 erklärte der Sultan Mahmud denn auch unumwunden: es müsse seinen Unterthanen einleuchten, wie er nur, um Zeit zu gewinnen, bisher freundschaftlich gegen die Ungläubigen zu Werke gegangen, deren geborner Feind jeder Moslim sei." Das Französische Cürassier-Regiment steht noch in Gallipoli, und es verräth eine außerordentliche Bühnenkunde, daß der Marschall gerade ein Regiment schwerer Reserve-Reiterei mit nach dem Orient nahm. Diese Truppe paßt zwar durchaus nicht für den Kriegsschauplatz, nicht für das Terrain, das Klima, die Fütterung, die Bedürfnisse, aber sie imponirt sicherlich ungemein den Türken, worauf es wohl am meisten ankam. Den Französischen Truppen folgten im Vorbeimarsch die Türkischen, wenigstens einige Abtheilungen, die den Preußischen Instructeuren, welche sie gebildet haben, keine Schande machten; sie waren sogar entschieden strammer als die Franzosen. Nach der Parade stellte der Marschall selbst seine Gemahlin dem Padischa vor, der sie sichtlich äußerst artig behandelte — der Sultan eine Frau! — und sie hat, den Platz im Wagen wieder einzunehmen, von dem die Dame herabgestiegen war; vielleicht hat der Sultan Frau Leroy de St. Arnaud zur ersten Française engagirt, die auf der nächsten Fête getanzt werden wird. Welchen andern Beweis von Civilisation kann man noch verlangen, wenn der Padischah Französisch spricht, und mit der Marschallin der Occupations-Truppen polkt, wie Frankreich aufspielen läßt. Dies nennt man die Integrität der Türkei beschützen, und die Unabhängigkeit des Sultans aufrecht erhalten! Die Barbarei weicht, wo Frankreichs Adler flattern, denn „la France marche toujours à la tête de la civilisation d'Europe," wie der Prinz Napoleon und mit ihm 35 Millionen Franzosen unisono sagen — da muß es doch wohl wahr sein!

Amerika.

Der Französische „Moniteur" meldet aus Santiago de Cuba, daß die dortige officielle Zeitung am 5. Mai das Königliche Amnestie-Decret vom 22. März für alle bei den Lopez'schen Expeditionen betheiligt Gewesenen, die verurtheilt oder ins Ausland geflüchtet waren, publicirt hat, worauf auch der Marquis de la Pezuela allen Amnestirten ohne Ausnahme die Rückkehr nach Cuba freigestellt hat.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Wenn Preußen aber auch der Hohenzollern Suum cuique zum Wahlspruch seiner auswärtigen Politik erhebt und fern bleibt jedem Versuche, Gewinn aus der orientalischen Frage zu ziehen, so liegt ihm deshalb doch die Pflicht ob, Nachtheile und Verluste von sich abzuwenden.

Zwar wären Preußens Interessen am besten zu wahren, wenn es gelänge, den status quo ante bellum unverändert herzustellen — wie wir ihn wiederholt als zweckmäßig bezeichneten, — unsere Wünsche berechtigen uns aber durchaus nicht zu der Hoffnung, daß die Zersetzungs- und Gährungs-Prozesse in den verschiedenen Staaten vorübergehen werden, ohne Spuren zu hinterlassen.

Ebenso schwierig, wie es scheint, die Westmächte und Oesterreich zu bestimmen, für ihre Betheiligung an der orientalischen Frage schließlich auf Gewinn zu verzichten; — ebenso und wohl noch schwieriger dürfte, nach Allem, was jetzt geschehen, die Lösung der Aufgabe sein, die Europäische Türkei in ihrem Bestande zu erhalten.

Zweckmäßig dürfte es sein, daß man in Preußen ernst und bei Zeiten erwäge, wo für uns die Gefahren einer Beeinträchtigung in der orientalischen Frage liegen und ob uns die Möglichkeit gegeben ist, unsere hohe Aufgabe zu lösen, wenn wir Nichts im Auge haben als die Interessen anderer Leute. Wir suchen keine materielle Vergrößerung, aber wir wollen auch nicht abnehmen, weder in Europa noch in Deutschland. *†

Von der Donau.

— Aus Wien wird uns berichtet, daß die Antwort des Russischen Cabinets auf die „Sommation" zwar noch nicht eingegangen, daß ihr Inhalt aber im Allgemeinen bekannt sei, und daß sie dort als unannehmbar betrachtet werde. Von anderer Seite wird uns gemeldet, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland seine Forderung in Betreff der Griechischen Unterthanen des Sultans aufrecht erhält, daß das Russische Cabinet sich zu einer Räumung Türkischer Gebietstheile nur verpflichten will, wenn auch die übrigen fremden Truppen die Türkei räumen, und daß endlich Russischer Seits bis zum Austrage der ganzen Angelegenheit die Besetzung der Serethlinie für nothwendig erachtet wird.

— Die der „Pr. Corr." aus Bukarest zugehenden Nachrichten bestätigen, daß dort bereits Anstalten zur Räumung der Stadt getroffen werden. Das Hauptquartier wird einstweilen nach Fockschan verlegt. Bestätigt wird dem officiösen Blatt, daß die aus der kleinen Walachei ausrückenden Truppen zunächst nach Plojeschti und Buseo dirigirt werden und zum großen Theil bereits in der Nähe der ersteren Stadt angekommen sein sollen. Das Infanterie-Regiment Tobolskoi, welches sich in dem Treffen bei Cetate hervorgethan hatte, solle in Bukarest vom General Dannenberg feierlich empfangen werden.

— Wie der Triester Zeitung gemeldet wird, soll Smyrna für den Winter eine Französische Garnison von 3000 Mann erhalten, die in der großen jetzt leer stehenden Kaserne untergebracht würden.

— Ueber die der Türkischen Armee in Asien widerfahrene Schlappe erfährt man folgendes Nähere: Hassan, Bey von Tschurukfu, hatte auf Grund der Aussage von Georgiern die Russen aus der Umgegend von Kutaia gänzlich fortgezogen geglaubt und marschirte nun, ohne die geringste Recognoscirung vorzunehmen, mit 4000 Baschi Bozuks und einigen Regulairen (Brigade von Batum) sorglos vorwärts, als er sich plötzlich von 20,000 (nach Anderen 12,000) Russen umzingelt sah, die sie hinter den befestigten Mauern der Quarantaine erwarteten. Die Türken verloren fast ihre sämmtlichen Führer, 2000 Baschi Bozuks und 70 Regulaire, und wurden zuletzt, von der Ueberzahl überwältigt, auseinandergesprengt.

Zum Griechischen Aufstand.

Lamia, 15. Juni. [Zum Griechischen Aufstand.] Gestern Abend langten dahier einige Boten von Hadschi Petru an, welche die Nachricht überbrachten, daß derselbe Trikala, nachdem er es an allen vier Ecken angezündet und gestürmt hatte, wirklich einnahm. Bevor er diesen Sieg errang, schickte er seinem Mitcapitano Theodoros Tsakas, der eine sehr gute Stellung in dem Dorf und festen Kloster Spilion eingenommen, und der ihn bei dem gänzlichen Mangel an Pulver und Blei um Munition gebeten hatte, die geforderten Patronen nebst einer ansehnlichen Hülfsmannschaft, die der Bruder Nikolas Tsakas befehligte. Theodoros Tsakas aber, der auf seinen Brief die Antwort Hadschi Petru's über die zugesagte Hülfe wegen Nachlässigkeit oder Gefangennahme des Boten nicht erhalten hatte, glaubte, daß vielleicht Hadschi Petru sich ebenfalls in derselben Lage befände, verließ seine feste Stellung und rückte gegen Kalampaka vor. Alle Bewohner des Dorfes Spilion, sowie noch andere auf dem Weg sich anschließende Weiber und Kinder, im Ganzen 2000, zogen mit ihm nach dem obengenannten Orte, indem sie lieber die größten Beschwerden ertragen als den Türken in die Hände fallen wollten. Nur einmal wurde er auf diesem Weg von den Türken angegriffen, die er aber zurückwarf. Bald darauf stieß er auf den Zuzug seines Bruders, der auch kleine Scharmützel mit den Türken gehabt, jedoch immer dabei vorgerückt war. Sie drangen nun bis Kalampaka vor, und nachdem sie sich mit Hadschi Petru daselbst vereinigt hatten, hielten sie Kriegsrath, in welchem sie beschlossen, sich wieder zu trennen. Beide sollten an einem und demselben Tage (11. Juni) Hadschi Petru Trikala, Tsakas aber Phanari angreifen und wo möglich stürmen. Nach langem Kampf, in welchem sich die bei Kalampaka von Hadschi Petru eroberten fünf Kanonen tüchtig bewährten, wurde Trikala, wie gesagt, gestürmt und endlich genommen. Jedoch ist nicht gewiß, ob die Citadelle von Trikala ebenfalls schon erobert wurde, so wie man auch keine näheren Nachrichten über Phanari erhalten hat, als daß es ebenfalls angezündet und dann genommen wurde. Die Türken sollen sehr viele Leute verloren haben. Nachdem Trikala genommen, zogen die Truppen in die Hauptmoschee, wo sie ein Tedeum anstimmten. So verschaffte also Hadschi Petru den Griechen einen doppelten Sieg: den einen verdankten sie seinem Feldherrn-Talent, den zweiten seinem von Neid und Mißgunst befreiten Charakter. So große Freude aber diese Nachricht verbreitete und so viele Flintenschüsse deshalb fielen, eben so große Sensation machte — als im Café auf dem Marktplatz die „Allg. Zeitung" vorgelesen wurde — der Anschluß Oesterreichs an die Türkei und die Kunde von der wahrscheinlichen Besetzung Montenegro's und Albaniens durch Oesterreichische Truppen. Trotz dieser Nachrichten, trotz aller Kraftanstrengungen Englands, Frankreichs und des neuen Ministeriums in Athen, den Aufstand in Thessalien niederzudrücken, die Anführer zurückzurufen und die Zuzügler abzuhalten, und trotz der scharfen Grenzbewachung finden noch immer Zuzüge von 80 bis 100 Mann statt. So marschirten ganz insgeheim auch in dieser Nacht wieder 82 Mann nach Thessalien, und nächsten Dienstag folgen wieder 100 nach. Wie man vernimmt, haben sich Hadschi Petru, Theodoros Tsakas, Nikolos Tsakas und Kalarachas auf das bestimmteste erklärt, nicht nach Griechenland zurückzukehren; Hadschi Petru will sich nach Besetzung Trikala's in die Berge von Grebeno begeben. Der König von Griechenland hat für die von Thessalien auf Griechisches Gebiet geflohenen und bis jetzt im bittersten Elend darbenden Armen 2000 Kyla Getreide anweisen lassen (das Kyla ist ein Maaß, das etwa im Gewicht 24 Pfd. beträgt). Ueber den Aufstand in Macedonien erfährt man gar nichts. Allgemein ist die Nachricht verbreitet, daß Tsami Karatassos von 4000 Türken angegriffen und geschlagen worden sei; dann habe er seine Truppen entlassen. (A. A. Z.)

Triest, 4. Juli. (T. C.-B.) Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Athen vom 26. Juni. Nach den Briefen der Triester Zeitung wäre die Absetzung des Privatsecretairs des Königs, Wendland, wiederholt verlangt und abgelehnt worden. Eine Untersuchungs-Commission ist in Betreff der Aufständischen eingesetzt. Spiro-Milios wurde verhaftet und auf eine Festung gebracht.

Aus der Ostsee.

Memel, 1. Juli. [Schiffe.] Die Fregatte „Amphion" kam gestern Nachmittags auf hiesiger Rhede an und entließ 9 Mann, die zu den Besatzungen der hier liegenden Prisen-Schiffe gehören, aus der Gefangenschaft. — Das Russische Schiff „Hugo", Capitain Hagenberg, kam gestern in Ballast von Dundee hier ein. Ein Offizier der Fregatte „Amphion" hatte sich auf der Rhede an Bord dieses Schiffes begeben, dasselbe aber nicht als Prise erklärt, weil es schon vor dem 15. Mai in einem Englischen Hafen lag und deshalb bereits in England die Erlaubniß erhalten hatte, ungehindert nach einem neutralen Hafen gehen zu können. — Das Russische Schiff „George", Capitain Minuth, welches am 24. Juni hier einkam und in derselben Lage war, hatte auf der Reise von Leith nach hier keine Kriegsschiffe bemerkt. (Ostf.-Z.)

— Aus Memel wird der „Pr. Corr." unter dem 1. d. M. geschrieben, daß die Berichte zuverlässiger Reisenden die neuerdings umlaufenden Gerüchte über Verschiebung größerer Russischer Truppen-Abtheilungen an die Preußische Grenze und über die Aufstellung eines Corps von 50—60,000 Mann längs der Küste zwischen Mitau und Polangen entschieden widerlegen.

Kiel, 2. Juli. [Die Französischen Kriegsschiffe] haben gestern unsern Hafen verlassen, um sich mit der Flotte zu vereinigen. Die Blattern-Reconvalescenten vom „Breslau" in Friedrichsort wurden von denselben aufgenommen. (H. C.)

Stockholm, 28. Juni. Das zweite Bataillon der westlichen Brigade der Russischen Ruderflottille ist glücklich von Björneborg nach Abo transportirt worden, wo es sich mit dem ersten Bataillon derselben Brigade vereinigt hat. — An des am 14. Juni zum Mitgliede des Marine-General-Auditoriats ernannten bisherigen Ober-Befehlshabers und Kriegs-Gouverneurs in der Festung Sweaborg, Vice-Admiral Lermantoff Stelle ist der Contre-Admiral Matjuschkin zum interimistischen Ober-Befehlshaber und Kriegs-Gouverneur in jener Festung eingesetzt. — Der directe Verlust bei dem Brande in Brahestad und Uleaborg vertheilt sich auf 15 Kaufleute.

— Mehrere Norwegische Schiffe sind wegen angeblichen Blokadebruchs von den Engländern aufgebracht. Ein Theil der Mannschaften derselben wurde in Kopenhagen und Land gesetzt, von wo sie auf einem Norwegischen Kriegsdampfer in ihre Heimath abgingen.

Paris, 4. Juli. (T. C.-B.) Der „Moniteur" meldet ferner, daß die vereinigten Flotten am 24. Juni vor der Insel Seskär (am östlichsten Ende des Finnischen Meerbusens, Kronstadt nahe) Anker geworfen hätten, um eine Recognoscirung nach Kronstadt zu veranlassen.

— Napier im Bureau ist es, der umhersegelt und seine Schiffe wie die Schaafe nach Hoyland zusammentreibt, und ahnt gar nicht, daß er jetzt in Wien schon vor Kronstadt sein muß und die Festung zur Uebergabe aufzufordern hat. So leitet das „Kieler Corr.-Blatt" einen Artikel über die „fabelhaften" Sympathieen Dänemarks für die Erfolge der Ostseeflotte ein. Jener Artikel fährt fort: „Da in der Kaiserstadt ein freundlicher Zephyr durch die Alleen streicht, so hat er guten Wind, und die Zeitungsbureaus machen mehr, wenn er nicht genug hat. Damit aber das Publicum seine Hand auch in die Wundenmaale legen könne, welche der Admiral dem Russischen Reich schon jetzt zu bereiten im Begriff ist, so läßt man sich alles direct „aus Schweden" telegraphisch berichten, obgleich der Mund des erst kürzlich dem Verkehr übergebenen Oerebro-Stockholmer Telegraphen für den Süden durchaus stumm ist! Was thut das aber Alles? Die neue Ente gefällt dem Publicum besser, als die Basilisken-Eier, die der Britische Seeheld auf der Finnischen Küste legte. Es trifft hier merkwürdig Moral mit Unsittlichkeit auf einem Punkt zusammen: man erfindet eine Lüge, um eine ekle Wahrheit zu vertuschen. Aber das ist die vielgerühmte Civilisation, die immer kann, wie sie soll, die Nichts unvereinbar findet, die schwarz und weiß aus einem Topfe malt und ihre „mörderischen Helden", wie ihre „heldenmüthigen Mörder" vergöttert. Es war ergötzlich, wie wir in Kopenhagen jubelten, als die stolzen Dreimaster Albions an unsern Küsten zischend und rauschend dahin kreuzten. Die Civilisation war ja mächtig auf dem Meer erschienen, gewissermaßen selbst zu Wasser geworden, um die Knechtschaft zu ersticken und das gleiche Menschenrecht von den paradiesischen Zeiten her zu restauriren. Was war uns 1801 und 1807? Alte mechante Geschichten, über die längst Gras gewachsen ist! Seit 1854 datirt die Civilisation und von jetzt an wird man weder ohne Kriegserklärung Flotten rauben und Städte bombardiren, noch Schiffe kapern, die dem friedlichen Handel obliegen. Wir riefen also Hurrah, als uns die Civilisation aus dem Westen vor einer leichten Nordbrise vorbeilief, und wir waren seelenfroh, daß sie nun endlich mit der Lösung ihrer Aufgabe: „die Welt von Tyrannen zu befreien", Ernst machte. Unsere Oppositionspresse schwamm der Civilisationsflotte nach, nicht gerade im Wasser, sondern in Seligkeit, aber was sagt sie nun? Auch Dänische Kauffahrteifahrer sind von den Engländern aufgebracht und werden vor den Kanonen von Kronenburg vorüber vor das Londoner Prisengericht geschleppt. Nun jammert sie, daß die Civilisation so barbarisch ist!"

Kirche, Schule und Innere Mission.

§² **Stettin**, 30. Juni. Nachdem bereits in der vorigen Woche die Jahresfeier des Chinesischen Missionsvereins unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinden stattgefunden hatte (die Festpredigt hielt der Pastor Orth aus Berlin), brachte uns diese Woche eine ganze Reihe von kirchlichen Festlichkeiten. Am Dienstag, den 27., beging die hiesige Gesellschaft für Heidenmission ihr Jahresfest in der Jacobi-Kirche, welches sich einer allgemeinen Theilnahme zu erfreuen hatte. Abweichend von dem bisherigen Gebrauch war nur ein Festredner, der Pastor Wegner aus Daber, erwählt, der zugleich die Predigt hielt und Missions-Nachrichten mittheilte. Am Abend desselben Tages fand eine Vereinigung von Freunden der Mission auf dem Elisabethschulsaale statt, wo der Archidiaconus Dr. Wilken aus Stralsund einen sehr anregenden Vortrag über Schiffsmission hielt, dessen nächster Zweck dahin gerichtet war, auf die Wiedereinführung der in unserm Seerecht vorgeschriebenen Betstunden oder Schiffsgottesdienste auf sämmtlichen Kauffahrteischiffen hinzuwirken, und zwar ebensowohl durch Vermittelung der betreffenden geistlichen und weltlichen Behörden, als auch des Central-Ausschusses für innere Mission, der in einem Aufruf an die Rheder und Schiffsführer diese Angelegenheit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaustragen und zu einem allgemeinen Deutschen machen könne. — An diesem Abend fand zugleich die Begrüßung der Abgesandten der verbündeten Pommerschen und Märkischen Rettungshäuser statt, welche am Mittwoch, den 28., in dem Züllchower Mutterhause ihre jährliche Zusammenkunft hielten. Eine große Zahl von Rettungshäusern war durch die ihnen vorstehenden Geistlichen oder durch ihre Hausväter vertreten, und die den ganzen folgenden Tag (Mittwoch) währenden Verhandlungen über „die Stellung der Rettungshäuser zur Schule und Verhältniß von Unterricht, Arbeit und Erholung in denselben, so wie über Erfolge und Erfahrungen der Colportage in Pommern" boten reiche Gelegenheit zu einem brüderlichen Austausch der gegenseitigen Erfahrungen. Es zeigte sich, daß die Colportage in vielen Kreisen Pommerns bereits von dem gesegnetsten Erfolge gewesen ist, und der Wunsch, daß sie noch enger mit dem kirchlichen Organismus verbunden und von jeder einzelnen Synode der Provinz aufgenommen werden möchte, führte zu dem Beschlusse, durch ein Rundschreiben an sämmtliche Pommersche Synoden auf eine so allgemeine Einführung der Colportage hinzuwirken. — Ein einfaches Mittagsmahl auf dem nahegelegenen Weinberge „Elisenshöhe" nahm die circa 80 Personen starke Gesellschaft im Freien unter dem grünen Laubdache ein.

Am Donnerstag den 29. Vormittags schloß sich diesen Festlichkeiten die alljährliche Pastoral-Conferenz auf dem Elisabeth-Schulsaale an, in welcher die Frage über „kirchliche Armenpflege" von dem Superintendent Lenz aus Wangerin und Archidiakonus Zöller aus Greiffenberg eingeleitet und in einer mehrstündigen Debatte ausführlich erörtert wurde. Den sämmtlichen Verhandlungen wohnten auch viele Freunde der Mission aus dem Laienstande mit großem Interesse bei.

Kunst.

(Die Permanente Gemälde-Ausstellung von Sachse) hat seit unserm letzten Besuche eine Reihe von Werken zur Ansicht gestellt, unter denen einige sehr bedeutende Compositionen sich befinden. Den Glanzpunkt derselben bildet das äußerlich fast unscheinbare und in Rücksicht auf Umfang sehr bescheidene Bildchen von dem berühmten Historienmaler Lessing: „Kaiser Friedrich Barbarossa in der Schlacht bei Iconium". Obgleich es nur eine offenbar leicht hingeworfene Aquarellskizze genannt werden mag, so fällt doch auf den ersten Blick die Kraft und Präcision der Zeichnung, die Lebendigkeit der Bewegung in den handelnden Figuren und besonders die ungemein energische und so zu sagen plastisch gestaltete Totalwirkung der Composition in die Augen. Der ritterliche Kaiser Friedrich befindet sich auf seinem gewappneten Streitroß mitten im dichtesten Kampfgewühl. Ein feindlicher Bogenschütze, der die mit dem Halbmond geschmückte Fahne trägt, muß zunächst die Kraft seines mannhaften Deutschen Arms erproben. Ohne daß er recht zur Besinnung kommt, ist ihm schon die Fahne aus den Händen gerissen, und im nächsten Augenblick wird sein Schädel mit dem Schlachtschwert des Kaisers in eine unfreiwillige und unsanfte Berührung kommen. Dies ist die Hauptgruppe der Composition, an die sich nun mannichfache Gruppen von kämpfenden Kreuzrittern und halbwilden Orientalen anschließen, die in wildem Durcheinander handgemein geworden sind. Schon dieses einen bedeutenden Bildchens wegen lohnte sich der Besuch der Ausstellung in hohem Maaße, aber es sind auch noch andere recht tüchtige Gemälde vorhanden, obwohl freilich weniger aus dem historischen Fache; denn Catel's Gemälde, welches ebenfalls ein Kreuzfahrermotiv, wenn auch ein friedliches, behandelt, sticht, trotz seiner größeren Dimensionen und seines ziemlich materiellen Farbeneffects in der Beleuchtung, was Gruppirung und Ausführung betrifft, in sehr fühlbarer Weise in dem vorhin genannten Bilde ab. Die Situation ist (da ein bestimmter Titel des Bildes nicht angegeben) etwas unklar. Nach der ganzen Anlage möchten wir es eine „Pilgerkaravane, die an dem Ziel ihrer Wallfahrt anlangt", nennen. Der Standpunkt ist von einer Höhe genommen, von welcher man auf die verschiedenen Gruppen der Pilger und darüber hinaus auf eine im hellsten Sonnenglanze schimmernde Stadt schaut. Der Hintergrund wird durch das Meer gebildet. Der Künstler scheint von den poetischen Anschauungen eines Dichters inspirirt worden zu sein, dessen Verse er in Farben und Formen übertragen hat. Wenigstens macht das Bild diesen Eindruck. Es liegt in der ganzen Anordnung sowohl der landschaftlichen Staffage wie der Pilgergruppen etwas Bedutenartiges, als ob Alles nach einem bestimmten Vorbild entworfen worden, und in Folge davon etwas Aengstliches und Steifes. Ohnehin fehlt es den Figuren an rechter Haltung, wie denn überhaupt die Zeichnung daran das Schwächste im Bilde ist.

Die andern Figurenbilder gehören dem eigentlichen Genre an; unter den ernsteren Motiven fiel uns Nr. 427, „Transport eines Opfers der Pontinischen Sümpfe" von Hillingsfors, wegen seines anziehenden Motivs auf. Die Leiche des Landmanns liegt auf einem Nachen, umgeben von trauernden Verwandten und Freunden, die den Todten über das Wasser zu seiner letzten Ruhestätte begleiten. Es spricht sich in der Haltung und dem physiognomischen Ausdruck der Figuren der Schmerz recht lebhaft und in edler Weise aus. Nur das Colorit ist leider etwas zu bunt gerathen, wodurch der tragische Effect der Handlung einigermaaßen beeinträchtigt wird. Ein mythologisches Bild von Steinfurt (Nr. 421): „Der Raub des Hylas", macht durch seine Größe Anspruch auf eine Aufmerksamkeit, welche die ganze Composition, wie besonders auch die einzelnen Figuren, durch den Mangel an Anmuth in den Bewegungen und Formen nicht verdient. Viel bedeutender ist O. Meyer's „Lämmlein", welches uns die schön und graziös dahinschreitende Figur einer Italienerin mit einem Korbe auf dem Kopfe zeigt, welche, von ihrem vorausspringenden Knaben begleitet, eine rohgezimmerte Brücke passirt. Der Knabe trägt ein, wahrscheinlich gefundenes Lamm in den Armen, welches von dem Gebell des ihnen entgegenspringenden Haushundes erschreckt wird. Das Bild ist in einer edlen und correcten Weise stylisirt, die Farbe ist höchst gediegen und im Hintergrunde ein wenig schwertönig, wodurch der ganzen Composition ein gewisser historischer Charakter verliehen wird. Ferner sind noch ein paar Bilder zu erwähnen, in denen das Colorit eine Hauptrolle spielt, nämlich Czermack's „Todter Hahn" und Adelar Schrader's „Zigeunermädchen, den geraubten Schmuck betrachtend". In dem ersteren erkennt man auf den ersten Blick die Energie des Belgischen Coloristen, und man bedauert bei dem ganz anziehenden Motiv nur, daß die Gesichter des Mädchens und des Knaben gar so schrecklich schmutzig und häßlich aussehen. Das Schrader'sche Bild ist ebenfalls recht kräftig in der Farbe und auch im Ausdruck gut getroffen. Vielleicht zeigt sich in der Zeichnung des Gesichts, womit wir die Behandlung des physiognomischen Ausdrucks verstehen, noch etwas Ungelenkheit in der Bewältigung der Mittel, wodurch der Ausdruck ein wenig in's Sentimentale und Charakterlose spielt.

Unter den Landschaften sind ebenfalls einige recht tüchtige Bilder, insbesondere sind hervorzuheben: Der „Wasserfall" von Lindlow, voller Gesundheit in der Farbe und ungemeiner Frische und Lebendigkeit in der Totalwirkung; ferner C. Krüger's „Herbstlandschaft", die sich namentlich durch die malerische Einfachheit des Motivs auszeichnet. An den Abhängen des Waldgebirges zieht sich unten im Thale zwischen den grünen Ufern ein Mühlenteich hin, auf dem sich einige junge Enten amusiren. Weiter zurück erblickt man auch, unter schattigen alten Bäumen halb versteckt, das Mühlen-Gehöft. Eschke hat mehrere Bilder ausgestellt, unter denen wir bemerken: „Helsingör", ein hübsches Mondscheinbild, „Smyrna", gleichfalls ein Seestück, aber im Tageslichte, „die Quelle der Einsiedelei bei Collioure" und die „Côte St. Adresse bei Havre", welches wohl das bedeutendste der genannten ist. Endlich hat noch Rollmann ein größeres Landschaft ausgestellt, welche ein „Steyermärkisches Motiv" behandelt und ein recht gediegenes Bild ist.

Von Architekturen ist eine ausgezeichnete „Ansicht des Rathhauses und der Peterskirche in Löwen" zu erwähnen, deren Gediegenheit den Namen der Klassicität verdient, und von Stillleben ein ebenfalls ausgezeichnetes Gemälde von Wilms, welches einiges todte Wild und Jagdgeräthschaften darstellt und einer besonderen Beachtung würdig ist. — ρ —

Handel, Gewerbe und Industrie.

Berliner Getreide-Bericht vom 30. Juni. So allgemein die Steigerung der Preise sich in der ersten Hälfte des heute endenden Monats über alle Mehlstoffe verbreitet hatte, ebenso beherrscht auch der Rückgang in der zweiten Hälfte desselben sämmtliche Handelsartikel unseres Getreidemarktes. Ganz besonders giebt sich die Bestimmung des Marktes in

Weizen kund, wofür bei den bescheidensten Forderungen für Quantitäten fast kein Gebot zu erlangen ist. Die Preise für Partieen 92 — 102 thlr. sind daher als nominell anzusehen, und nur mit vieler Mühe werden sie für Kleinigkeiten erzielt.

Roggen verfolgte unverkennbar eine weichende Richtung, die jedoch zuweilen, durch einige Wolken und Regenschauer unterbrochen, den Anschein einer Aenderung annahm. Solche Momente wurden häufig von einer Seite her zum Aufkauf des nächsten Termins benutzt, wodurch auch die bedeutenden Schwankungen des heute beendigten Termins entstanden waren; nichtsdestoweniger aber ging der heutige Stichtag (pr. Mai — Juni) mit der seltsamsten Ruhe bei weichenden Preisen vorüber, weil die Ankündigungen den operativen Empfang reichlich deckten, und der Markt für die spätern Termine und schwimmende Waare schloß mit Angeboten. Juni 74½ — 72 thlr., Juli 69½ — 69 bez. u. Gld. 69½ Br., Juli—August 65—64½ bez. u. Gld. 64½ Br., September — October 58½ — 59 bez. u. Br. 58½ Gld. Loco war wenig gesucht, und nur Kleinigkeiten gingen à 71 — 73 thlr. pr. 82 Pfd. um, en detail 73—78 thlr.

Gerste wird ebenfalls immer dringender angeboten, jedoch bei der für alle Producte im entsprechenden Umfange fehlenden Consumtionsfrage sind nur Kleinigkeiten à 54 — 58 und kleine à 44—47 mühsam unterzubringen.

Erbsen behaupten sich noch einigermaaßen, so lange nur wenig davon angeboten wird, und bringen am Platze 68 — 75 thlr.; schwimmende Partieen finden jedoch wenig Nehmer.

Hafer behauptet sich auf 37 — 42 thlr. bei geringen Angeboten.

Mehl war billiger käuflich, dennoch blieb der Umsatz ohne Bedeutung, indem unsere Consumenten sich in letzter Zeit einigermaßen versorgt haben und der Abzug nur gering war. — Weizen- Nr. 0 $7\frac{1}{12}$ — $6\frac{11}{12}$ thlr., Nr. 0 und 1 6½ — ⅝ thlr. Roggen- Nr. 0 $6\frac{1}{12}$ — $5\frac{11}{12}$ thlr., Nr. 0 und 1 $5\frac{11}{12}$ — 5⅝ thlr.

Oelsaaten und Fette blieben ganz ohne Aenderung, bis auf Leinöl, loco 13½ thlr., Lieferung 13 thlr. Br. Rüböl war auch vorherrschend weichend, bewährte jedoch in den letzten Tagen feste Haltung: Loco $12\frac{11}{12}$ thlr. Br. 12⅝ bez. 12½ Gld., pr. Juni ebenso, pr. Juni — Juli $12\frac{5}{12}$ Br. $12\frac{5}{12}$ — ⅜ bez. 12½ Gld., pr. Juli — August 12⅝ Br. 12½ bez. u. Gld., pr. August — September ebenso, pr. September — October 12⅞ Br. 12½ Geld.

Spiritus folgt zögernd dem Gang der Roggenpreise und behauptete heute sich nur schwach. Loco ohne Faß 34½ thlr., mit Faß 34 bez., pr. Juni 34½ bez., pr. Juni—Juli und Juli — August 34½ Br., 34 bez. und Gld., pr. August—September 33⅝—34—33½—¾ bez., 34 Br., 33½ G., pr. Sept. — October 31 bez. u. Br., 30½ G.

Zufuhr auf dem Wasser vom 23. bis 29. Juni: Neustadt-Eberswalde: 941 W. Weizen, 2899 W. Roggen, 174 W. Gerste, 132 W. Hafer, 20 W. Erbsen, 1080 Ctr. Mehl, 753 Gb. Spiritus. Brieskow: 51 W. Weizen, 275 Ctr. Mehl. Zusammen 992 W. Weizen, 2899 W. Roggen, 174 W. Gerste, 132 W. Hafer, 20 W. Erbsen, 1355

An den leidenschaftlichen Verfasser des Spener'schen „G." unterzeichneten Artikels richtet unser Gewährsmann vorläufig die bescheidene Anfrage: „Wer denn aus der völlig cernirten Festung Silistria alle die Thaten des rc. Grach den Zeitungen mitgetheilt hat?" Wenn der qu. Verfasser „G." etwas militairische Kenntnisse besitzt, wird er es wohl sich selbst nicht erklären können, wie ein Bericht, in dem der Tod des Mussa Pascha gemeldet wird, zugleich die Nachricht enthält: „Grach, der dabei stand, blieb unversehrt." —

Der Spener'schen Ztg., welche in ihrer Nr. 148 so bereitwillig die Lärmtrommel gegen uns rühren ließ von dem über „die Erfolglosigkeit der Anstrengungen des Russischen Heeres" und den „Verdruß der Neuen Pr. Ztg." frohlockenden Rataplan „G." — der Spener'schen Ztg. geben wir zu bedenken, daß es ihr ja in der nämlichen Nr. 148 passirt ist, eine in ihrer Nr. 143 gebrachte Nachricht als unrichtig widerrufen zu müssen. Und zwar betraf diese ihre ganz irrige Nachricht nicht etwa den mehrgenannten „Befehlshaber der Artillerie" in der entfernten Festung Silistria, sondern „die Uebungen des 1. Bataillons des 20. Landwehr-Regiments" in der ungleich näher gelegenen Festung Spandau. Eine Zeitung, die eben erst von militairischen Vorgängen in nächster Nähe das pure Gegentheil von dem gemeldet, was wahr gewesen, hätte sich doch nicht so leicht zum Alarmplatz ungestümer und hitziger Berichtigung gegen eine andere Zeitung hergeben sollen, auch wenn diese andere Zeitung durch Zufalls Tücke kein „altbegründetes" Organ des „Errare humanum est", sondern eben nur die „Neue Preußische Zeitung" ist! Das vorlaute Correspondenz-Bureau aber, welches uns sofort in Sachen Grach's contra Kreuzzeitung eine Nase geben wollte, haben wir bereits in unserer Nr. 150 mit der Nase seiner Unfehlbarkeit auf jenes köstliche Referat gestoßen, in welchem das C.-B. über ein angeblich in den „Pastoral-Conferenzen" auf „katholisirende" Weise besprochenes Thema referirt, das in Wahrheit gar nicht zur Besprechung gekommen ist, und so glauben wir denn, in dieser Sache bis auf Weiteres nach jeder Seite hin gerecht geworden zu sein.

— n In der Norddeutschen, in der Kasseler Zeitung und überhaupt überall da, wohin die Federn der dii minorum gentium oder — falls sie's lieber Französisch hören — der Preß-Gamins reichen, finden wir hämische Bemerkungen als Nachruf an die scheidende „Wehrzeitung". Der „Magdeburger Correspondent" widmet diesem Ereigniß sogar einen Leit-Artikel, in welchem er sagt, „daß die Parteistellung der Wehrzeitung die Fortführung ihrer Thätigkeit nicht räthlich erscheinen ließ, zumal die Preußische Politik schon seit langer Zeit ganz andere Bahnen beschritten hatte, als die in der Wehrzeitung für die einzig richtigen und zulässigen erklärt wurden." In der That eine recht würdige Sprache von einer Zeitung, die eine Zeit lang selbst unter dem von der Wehrzeitung hoch gehaltenen Banner gekämpft hat. Indessen, man muß mit dem Strome schwimmen, um fortzukommen, und was die übrigen Herren und ihre Blätter betrifft, so erinnert ihr Gebahren gegen die nur von eigener Hand niedergelegte „Wehrzeitung" an jenen Heroismus, mit dem Sir John Fallstaff den todten Percy auf den Rücken nimmt, „um ihn in Sicherheit zu bringen und zu schwören, daß er ihn umgebracht habe." Wir wollen sie nicht fragen, „solche Waare von Ofenhockern, die den Knall einer Büchse ärger fürchten, als ein einmal getroffenes Feldhuhn oder eine angeschossene wilde Ente," nicht fragen, unter welcher Fahne sie im Narrenjahre Wunder der Tapferkeit gethan. Und wir wollen ihnen nicht wehren, stolz auf ihre Heldenthat gegen die todte „Wehrzeitung" mit Fallstaff auszurufen: „Der Türke Gregor hat nie solche Kriegsthaten vollbracht, als ich an diesem Tage!"

— 0 Das „C.-B.", was von Zeit zu Zeit auch in orientalischen Schnurren macht, sieht sich heute wieder ein Mal in der Lage, die Geheimnisse aller Cabinete zu enthüllen. Aus Paris eine Rede, die der Kaiser nicht gehalten hat. Aus Wien eine Note, die nicht angekommen ist; aus Berlin Pläne, die nur auf dem Fischmarkt zur Debatte gestellt werden; wir gratuliren allen denen, welche ihre Nachrichten aus dieser politischen Trödelbude beziehen.

— □ Wir glauben der Regierung einen wirklichen Freundschaftsdienst zu leisten, wenn wir wiederholt darauf aufmerksam machen, daß die „Zeit" schon seit längerer Zeit nichts mehr vertritt als ihren eigenen Unverstand.

— ! Wir wissen zwar nicht, ob es wahr ist, daß Hr. Herostrat der Epheser Correspondent des Correspondenz-Büreaus ist, das aber wissen wir mit Bestimmtheit, daß Hr. Aesop nicht der Verfasser der Fabeln ist, welche dieses Blatt ziemlich zahlreich liefert. Wir wollen von dieser unserer Wissenschaft jedoch nur Gebrauch machen, um die „Zeit" zu warnen, künftig auf die Autorität des „C.-B." hin Berichte, wie den über den Inhalt des Oesterreichisch-Türkischen Bündnisses, weiter zu verbreiten.

— 0 Der jüdische Invalide macht folgenden Friedens-Vorschlag: „Es muß ein „Pfand" genommen, und auf Grund dieses Pfandes muß Rußland der Friede dictirt werden, den es, ohne rechts noch links abzuweichen, annehmen muß. Das Pfand muß die totale Vernichtung der Russischen Seemacht sein, die es jetzt mäuschenstill eingezogen hält sowohl in der Ostsee, wie im Schwarzen Meere. Dazu muß die Donau frei gemacht werden unter Oesterreich's Schutz und die Handelsgrenzen unter Preußens Schutz. Dafür müssen England und Frankreich Stationen im Schwarzen Meere haben, das ein offenes Meer für alle Nationen werden muß. Europa's Einigung wird dadurch wenigstens gegenüber Rußland in demselben Verband bleiben, in welchem sie gegenwärtig ist, und wenn dies Alles die Friedensbedingung mit Rußland ist, so wird es sich hüten, sie von einer Seite her zu brechen, und, unter uns gesagt: es darf noch froh sein, mit so guten Bedingungen davon zu kommen." Es dürfte sich nun bloß noch fragen, ob das „C.-B." damit einverstanden ist, dann könnte gleich ein außerordentlicher Bevollmächtigter mit alten Kleidern nach dem Orient abgehen.

— s In einem hiesigen diplomatischen Kreise erklärte neulich ein Mitglied, einen Rebus aufgeben zu wollen, und legte ein neues Vierzig-Frankenstück auf den Tisch. Man rieth hin und her, ohne die Deutung zu finden. Endlich erklärte der Inhaber: Meine Herren, das ist ein Repräsentant der entente cordiale, zwei Naps oder ein Doppel-Nap!

— !!! Man will wissen, daß der neugeschaffene Kriegs-Minister Großbritanniens — wie alle Engländer höheren Standes mit den Classikern bekannt — jüngst dem Admiral der Ostseeflotte geschrieben: „quousque tandem Napiere abutere patientia nostra?" Worauf dieser ebenfalls in classische Mundart erwiedert haben soll: „Nur keene Ueberstürzung nich!" Sobald unser kriegsfreudiger Süd-Afrikaner Kenntniß davon erhielt, entwarf er eine Mißtrauens-Adresse an den vorsichtigen Seehelden, zur Unterzeichnung durch alle Weißbier-Stammgäste Berlins.

— m Ein Concurs ist jetzt für manches verschuldete Grundstück das letzte Erhaltungsmittel, indem die Gläubiger sich lieber zur Erhaltung desselben vereinigen, wenn bei einer wirklichen Subhastation voraussichtlich nicht viel für den Einzelnen herauskommt. Dann aber sind sämmtliche Capitalisten, welche ihr Geld darauf stehen haben, solidarisch verpflichtet, für die weitere Existenz Sorge zu tragen. Ja, wer erst in Berlin ein paarmal hunderttausend Thaler Schulden hat, der ist so zu sagen ein „gemachter Mann".

— s Unsere Berliner Dandies sind doch wirklich nicht ohne Genie; die Erfindung der rauchhaarigen Bibi's ist ein Beweis dafür, und die Französischen Hutläden haben den Nachtheil davon. Die große Klage über die Seidenhüte, deren elegantes Ansehn durch einen Regenguß für immer verdorben wurde, ist mit einem Mal beseitigt. Will es mit der Glätte des Bibi's, trotz alles Bürstens, nicht mehr recht fort, ei, so kehrt man das Ding um, und bürstet rückwärts, daß die Haare am Hut Opposition machen und zu Berge stehen, grade wie sie Manchem manchmal zu Berge standen bei dem Bedenken, daß schon wieder 4 Thlr. für einen neuen Chapeau springen müßten. Diese Oppositionshüte mit dem struwelköpfigen Aussehen sind jetzt förmlich Mode, und mancher ausrangirte Hut kann dadurch aufs Neue ein fashionables Aussehen gewinnen.

— ♃ Der Berliner Reisende hat endlich auch diese Nacht überwunden und fährt mit dem ersten Frühzuge ab, nachdem er in der kleinen Stadt noch eine große Wirthshausrechnung bezahlt hat. Am meisten kränkt er sich darüber, daß diese Kneipe ein Hotel „im Schilde führt." Er findet die Gesetzgebung äußerst mangelhaft, welche zwar die Anmaßung fremder Titel an Personen, aber nicht an Gasthäusern bestraft. Nicht in der rosenfarbensten Laune steigt er in sein Coupé, aber das Gemüth des Berliners besitzt eine Gummi-Elasticum-Natur, welche den Schlägen des Schicksals widersteht und die Regengüsse Fortuna's ablaufen läßt. Je näher er seinem Ziele kommt, desto besser wird auch seine Stimmung. Er hat sich bereits wieder mit seinen Reisegefährten in ein interessantes Gespräch über sein theures Berlin eingelassen, wogegen er das Lob Dresdens von einem eingefleischten Dresdner im schönsten Meißner singenden und klingenden Porzellan-Figuren-Dialect zu hören bekommt. Beide Gegner vereinigen sich schließlich darüber, daß Dresden im Sommer und Berlin im Winter die schönsten und angenehmsten Städte auf der Welt sind. Die Deutsche Einigkeit ist somit hergestellt, obgleich ein Münchener Bierbrauer, der von Berlin kommt und nach Dresden reisen will, entschieden protestirt und mit einem Oesterreicher ein Separat-Bündniß abschließt, worin die Suprematie in Deutschland für Wien und München in Anspruch genommen wird. Trotz dieser Probe Deutscher Einheit wird der Europäische Weltfriede nicht gestört, und der Reisende wirft von Zeit zu Zeit einen ganz zufriedenen Blick auf die Weinberge und Landhäuschen in der Umgegend von Dresden. Er ertappt sich sogar auf den nicht ganz patriotischen Gedanken, daß seine Vaterstadt durch eine ähnliche Hügelreihe etwas von ihrem flachen Charakter nicht zu ihrem Nachtheile einbüßen könnte, obgleich der Kreuzberg in seinen Augen noch immer ein ganz respectabler Berg verbleibt, dessen Schönheit und monumentale Bedeutung ihm noch zur rechten Zeit beifällt. Um sein Gewissen vollständig zu beruhigen, entwirft er daher seinen Reisegefährten ein erhabenes Bild von diesem Berliner Chimborasso, dessen Aussicht er nicht genug rühmen und preisen kann. Der dicke Münchner, welcher nicht allein den Kreuzberg bestiegen, sondern auch die Bairischen, Tyroler und Salzburger Alpen kennt, stößt ein ungebildetes, böhnisches Gelächter bei dieser Schilderung aus und murmelt in seinen unanständigen Bart ein Wort, welches fast wie Berliner Windbeutel klingt. Unser Freund begnügt sich, dem Bierfaß einen verächtlichen Blick zuzuwerfen und den Baier, trotz seiner imposanten Dicke, vollständig als einen rohen Menschen zu ignoriren.

Ctr. Mehl, 753 Gb. Spiritus. Vom 10. Februar bis 29. Juni: 13,661 W. Weizen, 36,626 W. Roggen, 6919 W. Gerste, 7093 W. Hafer, 577 W. Erbsen, 1717 W. Oelsaat, 72,700 Ctr. Mehl, 14,413 Ctr. Rüböl, 2350 Ctr. Leinöl, 60 Ctr. Thran, 7197 Gb. Spiritus.

Landwirthschaft.

(Stand der Saaten.) §§ **Kreis Grimmen,** 30. Juni. Der Stand der Saaten ist im Ganzen im hiesigen Kreise ein sehr zufriedenstellender und viel versprechender. Roggen steht durchgängig gut, und obwohl die Blüthezeit meistens kalt war, so hat er doch gut angesetzt und hat wenig Scharten. Lager verhältnißmäßig wenig. Weizen hat durch den letzten schweren Regen vom 28.—29. etwas gelitten, wird sich aber bei günstiger Witterung bald wieder aufrichten; die Aehre ist lang und stark, das Blatt gesund — nur daß an manchen Stellen viel Lager zu befürchten ist. Das Sommergetreide hat in den letzten vierzehn Tagen ganz außerordentlich zugenommen, die Gerste hat zum Theil schon Aehren. Rübsen und Rapps haben durch Maifröste sehr gelitten und werden nicht reichlich lohnen. Hier und da hat die Rapps-Ernte begonnen. Klee im Ganzen nur mittelmäßig wegen der langen Dürre und Kälte im Frühjahr.

△ **Stuttgart,** 30. Juni. Die Aussichten auf die Ernte sind bei uns sehr günstig, so daß auch die Fruchtpreise auf den meisten Schrannen Neigung zum Fallen zeigen. Die Wintergerste wird in manchen Gegenden bereits geschnitten. Auch die Kartoffeln versprechen bis jetzt weit mehr als in einer Reihe von vorangegangenen Jahren. Die Weinstöcke, von denen man sich nach einigen sehr frostigen Tagen des Aprils fast gar nichts versprach, haben über Erwarten viel Trauben angesetzt, so daß auch Hoffnung auf einen ziemlichen Ertrag an Wein vorhanden wäre, wenn nur endlich die Witterung sich zu anhaltender Wärme und Trockenheit gestalten wollte. Seit 1½ Monaten vergeht fast kein Tag, an dem es nicht regnet oder schwere Gewitter giebt; letztere haben in verschiedenen Gegenden, auch in unserer nächsten Nachbarschaft, bereits sehr erheblichen Schaden an den Früchten 2c. gethan. Die Trauben sollten jetzt blühen, und die günstigste Witterung ist ihnen gerade in dieser Periode am nöthigsten. Die Heuernte ist überall in vollem Gange, und doch kann wegen der fortwährenden Regengüsse das Heu nicht eingebracht werden und wird natürlich durch das lange Liegen im Regen verdorben. Auch die Brodfrüchte bedürfen jetzt noch schöner und warmer Tage vor der Ernte. Wenn nur endlich der Sommer in Wahrheit anfangen würde, ist daher der tägliche Wunsch vieler Tausende.

Vermischtes.

Posen, 1. Juli. [Schwimmende Soldaten.] Der Bericht über das mitgetheilte Experiment in der Anders'schen Schwimm-Anstalt in Posen erfährt von Berlin her in der Schlesischen Ztg. eine Berichtigung; in derselben ist das Verfahren, wodurch ein Soldat in den Stand gesetzt wurde, mit Sack und Pack tiefes Wasser zu passiren, ohne dazu eine Hand zu rühren, genauer folgendermaßen beschrieben: „Der vollständig gepackte Tornister incl. Mantel wurde in einen Beutel von wasserdichter Leinwand gesteckt, so daß die darin befindlichen Gegenstände nicht Wasser ziehen konnten, mithin auf demselben schwimmen und dadurch den Mann tragen. Damit derselbe aber nicht das Gleichgewicht verliert und nach vorn überfällt, wird das Kochgeschirr mittelst eines Bandes vor der Brust befestigt. Dasselbe ist indeß, um des Gleichgewichts willen, das bei seinem gewöhnlichen geringen Volumen gefährdet wäre, abgeändert construirt. In dem gewöhnlichen Geschirr sitzt ein zweites, fast ebenso großes, das mit seinem offenen Ende in das erste hineingeschoben und im Gebrauchsfalle so weit als möglich herausgezogen wird, so daß beide zusammen ein mit Luft gefülltes verschlossenes Gefäß von 18 Zoll Länge bilden. In dem zweiten Gefäß befindet sich ein Trinkgeschirr von demselben Metall, das ebenfalls aus zwei ineinandergeschobenen Stücken besteht. Dies wird, wie die beiden leeren Kochgeschirre, ineinander geschoben und zur Vermehrung des Volumens auf der converen Seite des großen Kochgeschirrs befestigt. Das Gewehr wird wagerecht am Tornister angebunden und durch Korkpfropfen verschlossen. Der also Ausgerüstete sprang vom Boot ins Wasser und schwamm mit dem Strome etwa 100 Schritt, worauf man ihn mit Leinen ans Land zog. Die militairischen Inspicienten waren mit dem Gelingen des von Seiten des Kriegsministeriums angeordneten Versuchs vollständig zufrieden."

Neustadt b. P., 1. Juli. [Räuberbande.] In dem von Rackwitz nach Wollstein führenden Wäldchen haben sich bekanntlich vor Zeiten Räuberbanden aufgehalten, und hat man sonst öfters von dort vorgekommenen Mordthaten gehört. In späterer Zeit war dieser Wald der Aufenthaltsort des berüchtigten Räuberhauptmanns Schmidt, von dem auch schon in Ihrer Zeitung öfters Erwähnung geschehen. In dieser Woche wurden beim Planiren am Chausseebau von Rackwitz nach Wollstein in dem gedachten Wäldchen dicht an der Straße beim sogenannten Birkenkrug auf drei verschiedenen Stellen drei Leichen, welche bereits vermodert waren, aufgegraben. Eine von diesen Leichen hatte an den Stiefeln Sporen befestigt. Obschon die Vermuthung Platz greift, daß diese Leichen von der Zeit jener Räuberhorden herrühren, wollen doch ältere Leute behaupten, daß die mit Sporen aufgefundene Leiche die eines Polnischen Ulanen sei, welcher im Jahre 1806, zur Zeit als Polnische Cavallerie in und um Rackwitz gestanden, plötzlich vermißt worden, ohne daß man auf dessen Spur kommen konnte. (Pos. Z.)

St. Petersberg bei Halle, 29. Juni. Die Nachricht, daß die von Sr. Majestät beabsichtigte Restauration der Grabruine auf dem Petersberge nicht erfolgen solle, muß auf einem Mißverständnisse beruhen. Eine solche „Grabruine" giebt es nämlich in der dortigen Kirche gar nicht. Das große schön gearbeitete Denkmal, welches im Jahre 1567 anstatt des früheren bronzenen, durch den Brand zerstörten, aus Sandstein über den Gräbern Conrads des Großen und mehrerer seiner Nachkommen errichtet und mit einer großen Grabcapelle überbaut wurde, ist, wie jeder Besucher des Petersberges weiß, noch sehr wohl erhalten und bedarf nur einiger unbedeutenden Ausbesserungen, aber durchaus nicht einer Restauration. Die Kosten derselben sind gegen das, was auf die Restauration der alten Kirche bisher schon verwendet worden ist, gar nicht zu erwähnen. Die Restauration der Kirche schreitet rüstig fort, und so wenig Se. Majestät der König bei dem Beginn dieses großen Bauwerkes bei den Sächsischen Fürstenthümern erst angefragt hat oder gar dieselben um Unterstützung angegangen ist, wird Er Seinen hochherzigen Plan, dieses Gotteshaus, eine Zierde der ganzen Gegend, wieder herzustellen, jetzt davon abhängig machen. Ein bedeutender Theil des Baues ist schon vollendet; die Umfassungsmauern des hohen Chores und Querschiffes stehen fertig da; nur Zufälligkeiten haben die Bedachung bis jetzt gehindert, die aber gewiß in diesem Jahre noch erfolgen wird. Da die alte Grabcapelle, in welcher noch im vorigen Jahre Gottesdienst gehalten wurde, zu baufällig ist, um stehen bleiben zu können, so wird es freilich nöthig werden, daß die ganze alte Kirche in ihrer früheren Form wieder hergestellt wird. Se. Majestät der König hat die erforderlichen Geldmittel zum Weiterbau der Kirche bis zum Thurm bewilligt. (M. C.)

Trier, 29. Juni. Der Gewerbetrieb im Regierungs-Bezirk Trier hat, nach den uns von dort zugehenden zuverlässigen Berichten, im Allgemeinen während der letzten Monate keine beträchtliche Stockung erlitten. Nur auf die in den Kreisen Trier, Daun, Prüm, Saarlouis und Saarbrück belegenen großen Gerbereien haben die ungünstigen Ergebnisse der jüngsten Messen einen nachtheiligen Einfluß geübt. Dagegen erfreut sich der Bergbau eines stets steigenden Aufschwunges, und besonders ist der Absatz der gewonnenen Steinkohlen in stetem Zunehmen begriffen. Die Anforderungen sind so bedeutend, daß man sich bei den Königlichen Gruben genöthigt gesehen hat, die meisten der zu Gebote stehenden Arbeitskräfte auf die Kohlen-Gewinnung zu verwenden und nur die nöthigsten Ausrichtungs-Arbeiten im Betriebe zu lassen. Auch auf den gewerkschaftlichen Steinkohlenzechen waren Betrieb und Absatz sehr lebhaft, und überall machte sich der Mangel an Arbeitern fühlbar. Die Dillinger Blechfabrik mit den dazu gehörigen Eisenwerken Geislautern und Bettingen, so wie die Eisenhüttenwerke zu Quint und Mariahütte sind gleichfalls in lebhaftem Betriebe und beschäftigen eine beträchtliche Anzahl von Arbeitern. (P. C.)

Inserate.

W. Ist wohl! bis 12 eben nicht. 5 und 6!

Une jeune Dlle. Française, connaissant la toilette d'une Dame, tel que robe, chemise, cole, coiffure, désire trouver d'abord dans une famille noble une place comme Dame de compagnie, ou Bonne. S'adress. à Mlle. A. Bartel, rue de Schadow Nr. 1 B. au 1er.

Dessauerstr. Nr. 35 sind herrschaftl. Wohn. Part. 6 St. Garten, Balcon alles Zubehör. 1 Treppe 8 Zimmer zum 1. October zu verm., kann auch früher bezogen werden. Das Nähere beim Portier.

Bekanntmachung.

In der Königl. Strafanstalt zu Brandenburg sind Stellen als Hülfsaufseher zu besetzen. Anstellungsberechtigte, welche auf solche Stellen reflectiren wollen, mögen sich unter Einreichung der über ihre Berechtigung und Führung sprechenden Papiere bei dem Unterzeichneten melden.

Brandenburg, den 24 Juni 1854.

Der Director.

Schmidt.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur Erhaltung, Stärkung und Herstellung der Sehkraft.

Auch das verflossene Jahr brachte uns die erfreulichsten Resultate der segensreichen Wirksamkeit dieses Wasch- und Heilmittels. Der sicherste Beweis seiner Reellität liegt unstreitig in dem allgemeinen Anerkenntniß seiner heilbringenden Kräfte und in der jährlich sich steigernden Verbreitung desselben sowohl in unserm Welttheil — als auch jenseits des Oceans.

Nach den abermals vorliegenden vielseitigen Schreiben und Zeugnissen hat der Gebrauch dieser Essenz als Waschmittel wieder Hunderten von Gelehrten und Geschäftsmännern das durch übermäßige Anstrengung gefährdete Augenlicht unterstützt und hergestellt — und selbst hochbejahrten Personen ist dadurch der seitherige Gebrauch der Brille entbehrlich geworden.

Namentlich hat auch das der Erhitzung, dem Staub und Pulverdampf ausgesetzte Militair diese Waschungen sehr wohlthuend und vor nachtheiligen Folgen bewahrend gefunden — und die Hülfe, welche die Essenz den in den Wüsten Afrikas dem Sonnenbrand und Wüstenstaub ausgesetzten Reisenden und Missionaren gewährt, deutet darauf hin, wie vortheilhaft ihr Gebrauch den Französischen und Englischen Kriegsheeren in den Jahren 1801—1803 2c. bei der höchst verderblichen Aegyptischen Augen-Entzündung gewesen sein möchte.

Vorzüglich stärkend und conservirend zeigte sich sodann dieses Mittel allen denen, welche durch unzeitige Anwendung der Brille, oder durch häufigen Gebrauch des Fernrohrs, der Lupe und des Mikroscops 2c. ihre Augen geschwächt und zerrüttet hatten.

Aber auch mehrfache Mittheilungen aus der ärztlichen Praxis weisen abermals nach, daß sich die Augen-Essenz bei wirklichen und zum Theil veralteten Augen-Krankheiten auf's Vortheilhafteste bewährt hat.

Damit sich aber Diejenigen, welchen noch die nähere Bekanntschaft mit der Essenz fehlt, auch ferner über ihre besondern Bedürfnisse belehren können, füge ich hier, wie seither, mehrere wohlverbürgte Beispiele und Erfahrungen über den Gebrauch und die Erfolge dieses Mittels bei und mache vorzüglich auf den Werth einer dauernd fortgesetzten Anwendung desselben aufmerksam.

Jeder, welcher seine Sehkraft durch dieses milde Waschmittel stärken und erhalten will — kann dasselbe unbedenklich anwenden, indem ich aus langjähriger Erfahrung verbürge, daß es niemals Nachtheil, sondern stets nur heilsame Resultate bringen wird.

Bei wirklichen Augenkrankheiten haben seither die mit den Verhältnissen vertrauten Hausärzte dieses Heilmittel verordnet, und ich ersuche auch fernerhin um diese meist erfolgreich gewesenen Verordnungen. Wo dieses aber nicht stattfinden kann, bitte ich um einen Krankenbericht, welchen ich dem hiesigen Augenarzt Hrn. Dr. Bindseil vorlegen und nach seiner Verordnung die Mittel verabreichen werde. Hierdurch werden dem Patienten nicht die geringsten Mehrkosten berechnet und ihm auf medicinalgesetzlichem Wege die erwartete Hülfe gewährt.

Zeugnisse und briefliche Nachrichten.

Ich brauche die Rom. Augen-Essenz jetzt seit 12 Jahren mit dem besten Erfolg, so daß ich Zeitungen und andere Schriften jetzt ohne Brille lese, was ich früher nicht im Stande war.

Bremen. Consul Grunow.

2c. Herr Consul Grunow in Bremen schreibt mir in diesen Tagen: „Da ich aus Ihrem Schreiben ersehen, daß sie nach der überstandenen Augen-Entzündung noch über Schwäche der Sehkraft klagen, so möchte ich Ihnen dringend den Gebrauch des Dr. Romershausen'schen Augen-Wassers anempfehlen. Ich lasse mir solches direct von dem Verfertiger Herrn Apotheker Geiß in Aken an der Elbe kommen, brauche es jetzt seit gut 12 Jahren mit dem besten Erfolge, so daß ich Zeitungen und andere Schriften jetzt ohne Brille lese, was ich früher nicht im Stande war. Eine Flasche davon, welche ein paar Jahre vorhält, kostet nur 1 Thaler Pr. Cour.

Dieser Ihnen gewiß sehr angenehmen Empfehlung zufolge bitte ich 2c.

Pirmont. Geheimer Hofrath Dr. Menke.

Mein eilfjähriger Sohn, welcher in Folge einer Masern-Augenentzündung 6 Jahre lang, fast erblindet, unendliche Schmerzen erlitten hatte, und trotz aller nur möglichen ärztlichen Hülfe nicht einmal Linderung erlangen konnte, hat schon nach dem Gebrauch einer ½-Flasche der Rom. Augen-Essenz eine fast gänzliche Heilung seiner Augen erfahren, nur im linken Winkel des linken Auges zeigt sich noch eine geringe Entzündung in Größe einer kleinen Linse, die unbedingt nun auch nach wenigen Tagen verschwinden wird. Nächst Gott verdanke ich Ihrer wundersamen Augen-Essenz die Heilung meines Kindes 2c.

Reihda b. Minden. Oelschlägel, O.-Grenz-Control.

Die vortreffliche Rom. Augen-Essenz hat mir ganz außerordentliche Dienste geleistet, mich von der immer wiederkehrenden chronischen Augen-Entzündung nicht nur hergestellt, sondern mich auch befähigt, bei Licht wieder zu arbeiten und zu lesen.

v. Arnstedt, Rittmstr. u. Rittergutsbesitzer.

Gr. Kreutz, b. Potsdam.

Ich weiß nicht, wie ich die an's Wunderbare grenzende Heilwirkung der Rom. Augen-Essenz genug rühmen soll. Jahre lang litt ich und meine Gattin an Entzündung der Augenlider, wozu sich eine solche Empfindlichkeit und Schwäche der Augen gesellt hatte, daß es uns Beiden unmöglich war, irgend eine Arbeit, Schreiben oder Lesen, bei Licht vorzunehmen. Der Besuch des hellerleuchteten Theaters hatte jedesmal heftige Entzündung und Tage lang schmerzende Augen zur Folge, so daß wir auch auf dieses Vergnügen verzichten mußten. Alle ärztliche Hülfe war erfolglos. Durch den Gebrauch der Essenz haben sich alle diese widerwärtigen Erscheinungen verloren, wir Beide können jetzt wieder den ganzen Abend bei Licht arbeiten, lesen und schreiben, und der Glanz der Theaterbeleuchtung genirt uns nicht im Mindesten.

Berlin. F. Tietz, Partik.

Neuere Mittheilung. Ich wiederhole nur, die treffliche Wirkung des Medicaments zu rühmen. Im März d. J. kehrte ich von viermonatlichem Aufenthalt in Konstantinopel zurück, wo Augenkrankheiten an der Tagesordnung. Die Flasche Essenz, die ich mir mitgenommen, hat mich trefflich gegen die klimatischen Einflüsse geschützt.

Berlin, den 10. Juni 1854. F. Tietz, Partic.

Seit der Zeit, daß ich die Augen-Essenz gebrauche, habe ich die Brille gänzlich abgeschafft, selbst verschenkt; ich lese wieder alle Abende bis 11 Uhr den feinsten Druck in Franz. Stereotypen — und habe im 65. Jahre wieder die starken Augen meiner Jugend, nachdem ich sie durch tägliche Nachtarbeit zerstört hatte.

Eupen. de Wilde, Königl. Postmeister.

Derselbe schreibt unterm 4. März 1852, daß seine nun 70jährigen Augen, bei dem fortgesetzten Gebrauch der Essenz, immer noch dasselbe ohne alle Beschwerde leisten.

Derselbe schreibt mir unterm 10. Juni 1854:

Die Romersh. Augen-Essenz hat mir treffliche Dienste geleistet, und 7 Personen, denen ich dazu gerathen habe, haben eine eben so günstige Wirkung gefunden. Für den Soldaten ist dieselbe als Waschwasser für die Augen besonders ausgezeichnet, wenn man erhitzt und bestaubt aus dem Dienste nach Hause kommt 2c.

Thal Ehrenbreitstein. Schmidt, Lieut. 8. Art.-B.

Wir haben die Romersh. Augen-Essenz als sehr wohlthätig für die durch Staub und Hitze afficirten Augen kennen gelernt und bewährt gefunden.

Köln. Ziegler, Major 4. Inf.-Reg.

Seit länger als 2 Jahren brauche ich das Dr. Romershausen'sche Augenwasser, und habe mir dadurch meine Augen erhalten und sogar die Sehkraft derselben so verbessert, daß ich, ohne durch Schwäche belästigt zu werden, täglich wieder 6 bis 7 Stunden malen kann.

Neuere Mittheilung: Ein fortgesetzter Gebrauch der Romershausen'schen Augen-Essenz ist zur erzielten Wirkung unerläßlich — ich bin jetzt bei 10jähriger Anwendung derselben im 61. Jahre, schreibe und lese wieder am Tage wie bei Licht die feinste Schrift und zeichne und male täglich einige Stunden ohne Brille.

Coblenz. Claudius, Major.

Dem Apotheker Herrn F. G. Geiß wird hierdurch attestirt, daß uns derselbe erneuert einhundert und fünfundsiebenzig Privatschreiben aus dem Jahre 1853, in welchen die Wirkungen der Dr. Romershausenschen Augen-Essenz lobend hervorgehoben werden, im Original vorgelegt hat.

Aken a. d. Elbe, am 19. Januar 1854.

Der Magistrat. (L. S.) Wittich.

Meine Offizin liefert die Flasche dieser Essenz für 1 Thlr. Jeder Flasche ist eine mit meinem Namenszug und Siegel versehene instructive Gebrauchs-Anweisung beigegeben, das Glas mit meinem Stempel bezeichnet.

Aken a. d. Elbe, im Juli 1854.

F. G. Geiß, Apotheker.

Eine junge Dame, welche fertig Französisch spricht, den ersten Unterricht in der Musik ertheilt, wünscht als Erzieherin bei jüngeren Kindern placirt zu sein und beansprucht nur, da es ihre erste Stelle ist, 60 Thlr. Näheres im ersten concess. Büreau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Eine gebildete Haushälterin, welche die feine Kochkunst und die Küche zu leiten versteht, auch die Wäsche und das Hauswesen zu übernehmen hat, wird zum 1. October d. J. oder früher in einem Hause in Berlin gesucht.

Adressen sind im Intelligenz-Comtoir unter L. 72. abzugeben.

Eine perfecte Kammerjungfer, welche seit 10 Jahren servirt (bis zum 1. August in einem gräflichen Hause, wo sie 2 Jahre als Kammerjungfer und Wirthschafterin fungirt, verbleibt) sehr empfohlen wird, sucht ein Engagement. Näheres im erst. conc. Büreau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Für Militairs, so wie für das reisende Publicum empfiehlt der Unterzeichnete seinen großen Vorrath von Gegenständen, die auf Reisen sehr zweckmäßig sind, bestehend in allen nur möglichen Sorten großer und kleiner Fernröhre, sehr portativ und von außerordentlicher Güte, Jumelles à deux mains, sowohl für die Ferne als im Theater zu benutzen; eine neue Sorte Militairstecher mit 6 Gläsern und besonders großem Gesichtsfelde, kleine Baromètres anéroïdes in Etui, Stockfernröhre mit Compaß, höchst geschmackvolle Lorgnetten und Brillen in allen nur möglichen Sorten bis zu den feinsten. In Betreff der Gläser bedarf es keiner weiteren Anpreisung, indem solche hinlänglich bekannt sind. Ferner kleine Compasse, Taschen-, sowie alle andere Sorten Thermometer und Barometer. Außerdem habe ich stets einen großen Vorrath von Artikeln, die der Raum nicht gestattet hier alle anzuführen. Alle diese Gegenstände kann ich als ganz vorzügliche Arbeit empfehlen und gebe ich die Versicherung, daß die Preise bei mir auf's Allerbilligste gestellt sind. Auswärtige, welche mich mit ihrem Vertrauen beehren, können versichert sein, daß sie eben so reell bedient werden, als wenn sie selbst zur Stelle wären.

E. Petitpierre, Opticus und Mechanicus Sr. Majestät des Königs und akademischer Künstler, Unter den Linden Nr. 33.

Fußboden-Glanzlack.

Diese vorzügliche Composition ist ganz geruchlos, trocknet sofort nach dem Aufstrich, hat dann schönen gegen Nässe stehenden Glanz. Die bestehenden Sorten zum Anstrich der Fußböden sind der reine und der gelbbraune Glanzlack, außerdem fabriciren diesen Lack in blendend weißer Farbe zum Anstrich der Fenster, Thüren 2c. Der Preis der Prima-Qualität ist pro Pfund 12 Sgr. mit specieller Anweisung und ist derselbe in Flaschen und in Fäßchen, diese von 6 bis 30 Pfund Inhalt stets vorräthig gefüllt.

Die geehrten Aufträge von außerhalb werden stets sofort effectuirt.

Die Farbewaaren-Handlung von Franz Christoph,
Mittelstraße Nr. 11, Ecke der Friedrichsstraße.

76. 76. 76. Beachtungswerth. 76. 76. 76.
Durch bedeutend vortheilh. Einkäufe Franz. Velpels kann ich jetzt wieder ganz feine Franz. Seidenhüte, die bis jetzt noch überall 3 Thlr. kosten, für 2 Thlr., und die 4 Thlr. kosten für 3 Thlr. verkaufen. E. Lehmann, 76 Schützenstr. 76.

Die Dr. **Hartung**'schen privilegirten **Haarwuchsmittel** unterscheiden sich durch ihre **bewährten ausgezeichneten Eigenschaften** und durch ihren **wohlfeilen Preis** sehr vortheilhaft von den so mannichfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und den meisten anderen Haarölen und Haarpomaden, indem ihre Composition gänzlich auf unwiderlegbaren, naturgemäßen Gründen beruht und unbestritten im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolgsicherere Zusammensetzung existirt als diese; sie ist das glückliche Resultat vieljährigen Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Werth und Stichhaltigkeit die anerkennendsten Zustimmungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden **Dr. Hartung**'schen Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit anempfohlen werden können, und zwar: Dr. **Hartung's Chinarinden-Oel,** (à Flasche 10 Sgr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, und Dr. **Hartung's Kräuter-Pomade** (à Tiegel 10 Sgr.) zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses. — Ausführliche Prospecte werden gratis verabreicht, so wie die Mittel selbst in **Berlin** nur allein **ächt** verkauft bei

Thiele u. Stiemcke, Stechbahn Nr. 3. **Weber u. Rennert,** Unter den Linden Nr. 22. **Carl Runge,** Landsbergerstraße Nr. 68. **L. E. Baum,** Gr. Friedrichsstraße Nr. 56.
Charlottenburg bei J. G. Dalchow, Potsdam bei C. F. Meise, Brandenburgerstr. 70. und in Frankfurt a. d. O. bei Emil Düno.

Veritabler französischer patentirter
Bernard'scher Stiefellack
(Vernis pour Chaussures),
dessen Vorzüglichkeit hinreichend bekannt ist (weshalb er in Deutschland viele Nachahmer gefunden), ist in Berlin nur allein zu haben = à Flacon 10 und 20 Sgr. bei Herrn
LOHSE, 46 Jägerstr., Maison de Paris.
Boulevard des Capucines, PARIS. Ht. BERNARD.

Verloosung
von Russisch-Hope'schen 4proc. Certificaten.

Am 15. Juni c. hat eine Verloosung von 4procent. Russisch-Hope'schen Certificaten unter Administration der Herren Hope & Co., Ketwich & Vombergh und Hrn. Wm. Borski in Amsterdam stattgefunden.

Nach Verfügung des Administrations-Bureau's werden die betreffenden Ziehungslisten nicht mehr in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht, doch können dieselben bei dem Unterzeichneten in Empfang genommen, event. eingesehen werden.

Die verloosten Certificate sind mit den dazu gehörigen Coupons und Beweisen zur Erhebung neuer Zinsbogen versehen, bei Verlust des Zinsengenusses, entweder bis zum

28. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr,

bei dem obengedachten Administrations-Bureau in Amsterdam, oder, falls die Zahlung in Berlin gewünscht wird, bis zum

21. Juli d. J.

bei den Unterzeichneten einzureichen.

Berlin, den 19. Juni 1854.

Anhalt und Wagener, Brüderstr. 5.

En gros et en detail
J. P. Guerlin's Uhrenfabrik,
41 Krausenstr. 41, am Dönhofsplatz,
empfiehlt:
ächt vergoldete Pendeluhren eigener Fabrik a 6 Thlr., Comtoir-Uhren (Régulateurs) eigener Fabrik a 14 Thlr., Nachtuhren eigener Fabrik in Eisen, Porzellan, Zinkguß von den einfachsten bis zu den reichsten Mustern in größter Auswahl.
Reparaturen werden billig und sauber unter Garantie ausgeführt.
Wiederverkäufer erhalten übliche Procente. Auswärtigen bei Einsendung des Betrages Emballage gratis.

Herrenhüte werden auf's Beste reparirt in der Hutfabrik von Ed. Lehmann, 76 Schützenstr. 76.

Starke Hirschgeweihe.
8 Stück (Rothhirsch) von 8—14 Enden, sämmtlich auf Schädel, darunter 2 merkwürdig widersinnige, sind sofort zu verkaufen. Darauf Reflectirende können dieselben täglich besichtigen Nachm. von 5 Uhr ab: Große Frankfurter Straße Nr. 62.
Berlin, den 30. Juni.
F. Schotte.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Agnes Diederich mit Hrn. Louis Daege hiers.

Verbindungen.

Unsere am 29. Juni c. zu Seehoff geschlossene eheliche Verbindung erlauben wir uns hierdurch anzuzeigen.

Leberecht von Bonin, Premier-Lieutenant im 2. Garde-Regiment z. F.
Adelheid von Bonin, geb. von Below.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.

Kl. Hammer bei Danzig, den 3. Juli 1854.

Carl von Rhade, Lieutenant a. D.
Jeanette von Rhade, geb. vom Rade.

Hr. G. Silber mit Frl. Caroline Faye hiers.; Hr. Otto Schauwecker mit Frl. Bertha Perther hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. G. Roth hiers.; eine Tochter dem Hrn. Kammermusikus Richter hiers.

Todesfälle.

Den heute früh um 8 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgten sanften Tod meiner Frau Auguste, geb. von Münchow, beehre ich mich hiermit, statt jeder besonderen Meldung, im Namen meiner Kinder allen entfernteren Verwandten, Bekannten und Freunden, unter Verbittung aller Beileidsbezeigungen, ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 3. Juli 1854.

Ludwig Graf von Hoym, Oberstlieut. a. D.

Hr. Wilh. Kahl hiers.; Frl. Johanne Neander hiers.; Hr. Inspector Landgraf hiers.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 4. Juli. Im Opernhause. (113. Vorstellung.) Der Seeräuber. Vorher: Der Verräther. — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 5. Juli. Kein Schauspiel, auch ist das Billet-Verkaufs-Bureau geschlossen.

Donnerstag, den 6. Juli. Kein Schauspiel.

Freitag, den 7. Juli. Im Opernhause. (114. Vorstellung.) Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: Eigensinn. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Donnerstag, den 6. Juli.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 5. Juli. (Park-Theater.) Auf Begehren, zum 8. Male: Das Lügen, oder: Der Erlenhof. Lustspiel in 4 Acten, von Rod. Benedix. Hierauf: Flitterwochen im Gebirge. Komische Operette in 1 Act. Musik von W. Littner. — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Herrn A. Lang. Nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Wintertheater und das Concert in den Salons statt.

Donnerstag, den 6. Juli. (Park-Theater.) Zum sechsten Male: Wie man Raben fängt. Posse mit Gesang in 3 Acten. Für die Friedrich-Wilhelmsstädtische Bühne eingerichtet von Rudolph Hahn. Musik von verschiedenen Componisten.

Königsstädtisches Sommer-Theater.

Villa-Colonna, Königsstraße Nr. 32.

Mittwoch, den 5. Juli. Der beste Ton. Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. Töpfer. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Donnerstag, den 6. Juli. Die schöne Klosterbäuerin. Original-Characterbild mit Gesang in 2 Acten und 3 Tableaux von Prüller. Musik von Prummer. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Hofjäger.
Donnerstag: Grand bal champêtre
auf dem Pariser Tanzplatz im Freien bei grosser Illumination und bengalischer Beleuchtung. Best. z. Soupers in ap. Zimmern w. erb. Eröffn. 9 Uhr, Entrée 15 Sgr.
NB. Sonnabend weg. Priv.-Gesellschaft kein Bal champêtre.

Voigt'scher Blumengarten in Potsdam.
Mittwoch, den 5. Juli 1854, Abends 6 Uhr:
Grosses Militair-Concert,
zum Besten der Hof-Musikhändler Bock'schen Stiftung zur Unterstützung invalider Militair-Musiker und Spielleute, wie deren Wittwen und Waisen, veranstaltet von sämmtlichen Infanterie- und Cavallerie-Musikcorps der Potsdamer Garnison, als: des ersten Garde-Regiments zu Fuss, Garde-Jäger-Bataillons, Garde du Corps, ersten Garde-Ulanen- und Garde-Husaren-Regiments.

Erster Theil. Ouvertüre zur Oper „Armide", von Gluck (von der Cavallerie). — Introduction und Chor des dritten Acts aus der Oper „Lohengrin", von Wagner (vom Musikcorps des ersten Garde-Regiments). — Recitativ, Arie und Duett aus der Oper „Die Obotriten", von Lappe (vom Musikcorps des ersten Garde-Jäger-Bataillons). — Soldaten-Chor (Mollwitzer Lied) aus der Oper „Rübezahl", von Flotow (vom Musikcorps des ersten Garde-Regiments zu Fuss).

Zweiter Theil. Ouvertüre zur Oper „Prinz Eugen", von Schmidt (vom Musikcorps des Garde-Jäger-Bataillons). — Lebensbilder, Walzer von Wittmann (vom Musikcorps des ersten Garde-Regiments). — Fackeltanz zur Vermählungsfeier Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise, componirt vom Grafen von Redern Excellenz (von den Musikcorps der Cavallerie). — Vielliebchen-Polka von G. Rode (vom Musikcorps des Garde-Jäger-Bataillons).

Dritter Theil. Ouvertüre „Nachklänge von Ossian", von Gade (vom Musikcorps des ersten Garde-Regiments). — Finale des ersten Actes aus der Oper „Don Juan", von Mozart (von den Cavallerie-Musikcorps). — Potpourri „Die freundlichen Klänge der Jäger", von Rode (vom Musikcorps des Garde-Jäger-Bataillons). — Rübezahl-Galopp von Ressel (von den Cavallerie-Musikcorps).

Zum Schluss: Borussia, von Spontini.

Billets à 5 Sgr. sind in der Königl. Hofmusikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse No. 42, sowie in der Riegel'schen und Stechert'schen Musikhandlung in Potsdam zu haben. Abends an der Casse kostet das Billet 7½ Sgr.

Voigt'scher Blumengarten zu Potsdam.
Das zum Besten der Hofmusikhändler Bock'schen Stiftung von den sämmtlichen Musikchören der Potsdamer Garnison angezeigte Concert findet heute Abend um 6 Uhr bestimmt statt.

Börse von Berlin, den 4. Juli 1854.

Der Umsatz in Eisenbahn-Actien war heut nur gering, doch behaupteten sich deren Course meist fest, einzelne Effecten waren sogar höher bezahlt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	97½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	95½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	95½ bez.	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	91½ bez. u. B	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94 bez.
Seeh. Präm.-S.	—	136½ G.	Pommersche	4	94½ bez.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	96½ G.	Preußische	4	93½ bez.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	
K. u. Nm. Pfdb	3½	95½ G.	Sächsische	4	94 bez.
Ostpreuß. do.	3½	90½ G.	Schlesische	4	94 G.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ B.	P. B. Anth.sch.	—	107½ B.
Grßh. Pos. do.	4	100½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	93½ bez.	F Gldm. a 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	83 bez.	Ludw.-Berb.	4	116 a ¼ bez.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	94 bez.
Aach.-Mastr.	4	49½ B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4	63 bez.	Mgdb.-Wittb.	4	
Berg.-Märk.	4	64 G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	40½ a 40 bez.
do. 2. Ser.	5	96½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	90½ G.
Brl. Anh. A. B.	4	119½, 2, 21½ bez.	do. Prior.	4	90½ G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 bez.
Brl.-Hamb.	4	100 bez.	do. 4. Ser.	5	100½ G.
do. Prior.	4½	100 G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	98 G.	Nordb. Fr. W.	4	42½ a 43 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	90½ G.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl. L. A.	3½	186 B.
do. do.	4½	96½ G.	do. L. B.	3½	155 bez. u. B.
do. L. D.	4½	96 bez.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	135 bez.	Prz. W., St B	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	113 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	67½ a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	116½ a ¾ bez. G.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	99 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 bez. B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4		Ruhr. C.-K.-G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	84½ bez. u. B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	97½ bez.
Frankf.-Han.	3½	90 G.	do. Prior.	4½	97½ G.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	177 G.

Ausländische Fonds.

Rs. Engl. Anl.	5	96½ bez.	Oestr. Metall.	5	67 a ½ bez.
do. do. do.	4½	82½ bez.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	81 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34 B.
d. p. Schatzobl.	4	71½ B.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	88½ G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A	5	87 B.	Brschw. B.-A.	4	107½ G.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	95½ a 96 bez. u G
P. P.-O. 500 fl	4		Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	139½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	139 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	148½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	147½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 14½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	78½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	99½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 12 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	100 bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Nordbahn 46½. Metall. 5% 67½. do. 4½% 59½. Bank-Actien 1078. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 36½. do. 1% 19 1/16. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien 94%. Lombardische Anleihe —. Hamburg 89. London 117½. Paris —. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 118½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 98½. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 6½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. Lebhafter Umsatz.

Wien, 4. Juli. Silber-Anlehen 101. 5% Metall. 86. 4½% Metall. 76. Bank-Actien 1256. 1834r Loose —. 1839r Loose 126½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn —. do. Prior. —. Neueste Anleihe 90. London 12.17. Augsburg 126½. Hamburg 93½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 147½. Gold 33½. Silber 27½. —

Paris, 3 Juli. Die Börse eröffnete in günstiger Stimmung und wurde die 3% beim Beginn derselben zu 73,35 gehandelt. Als aber Consols von Mittags 12 Uhr 93½ gemeldet wurden, sank die Rente auf 72,90, stieg aber bald durch starke Kauforders und nachdem Consols von Mittags 1 Uhr 93⅜ gemeldet wurden, bis auf 73,45 und schloß fest zur Notiz. 3% Rente 73,40, 4½% Rente 98,40. 3% Spanier 34½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen —.

Paris, 4. Juli. Die 3% wurde gestern Abend in der Passage zu 73,40 gehandelt.

London, 3 Juni. Consols 93½. 1% Spanier 19. 3% Span. —. Mexicaner 24. Sardinier 85. Russen 5% 98. 4½% Russen 83. Weizen im Detailgeschäft 2 sh., Mehl pr. Sack 5 sh. billiger gegen vergangenen Montag.

Amsterdam, 3. Juli. Metall. 5% Lit. B. 73½. 5% Metall. 63½. 2½% Metall. 32½. Span. 1% 19½. Span. 3% 36 1/16. Wien kurz 27½ B. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale —. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner —. 4% Polen. Lebhafter Umsatz. Weizen und Roggen flau, wenig Geschäft. Rapps pr. October —, pr. August — September —, pr. November 67. Rüböl fest, pr. October 38½, pr. November —.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 3. Juli. Poln. Papiergeld 92½ B. Oesterr. Banknoten 78½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 113½ G. Köln-Mindener 117½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Saganer 50. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 41 G. Neiße-Brieger 67½ G. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 187½ G. do. Lit. B. 157½ B. Rheinische 67½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 154½ B. do. neue 126½ B. Feste Stimmung bei geringem Geschäft.

Leipzig, 3. Juli. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 190½ B., 189½ G. Sächsisch-Baiersche — B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische 100 B., 99½ G. Löbau-Zittau 30 B., 29½ G. Magdeburg-Leipzig 271 B., — G. Berlin-Anhalter 120 B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., 117 G. Thüringer 98 B., 97½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 144½ B. Braunschweiger Bank-Actien 108½ B., 107½ G. Weimarische Bank-Actien 96½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 79 B., 78½ G.

Hamburg, 3. Juli. Berlin-Hamburg 100½ G. Köln-Minden 117½. Magdeburg-Wittenberge 33½ G. Altona-Kieler 106 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 41 G. 3% Spanier 33½ G. 1% Spanier 18½ G. Sardinier 82½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 93½ G. Mexicaner 16½ G. Disconto 2½ %. — London lang 13 Mk. ½ sh. London kurz 13 Mk. 1½ sh. Amsterdam 36,05. Wien 97. Actien geschäftslos, in Fonds lebhafter Umsatz, namentlich in Spaniern, die heute gesucht wurden.

Berliner Viehmarkt vom 3. Juni 1854.

Zufuhr: Rindvieh 441 Stück, Schweine 1007 Stück, Hammel 6794 Stück, Kälber 677 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12 — 13 thlr., do. mittel 10 — 11½ thlr., Schweine beste Waare 11½ — 12½ thlr., do. mittel 10½ — 11½ thlr. pr. 100 Pfd. Hammel von 4½ — 7½ thlr. pr. Stück.

Rindvieh schwächer zugeführt und höher bezahlt. Schweine unverändert. Hammel dagegen billiger verkauft.

Berliner Butterpreise vom 3. Juni 1854.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 27 — 29 thlr., do. mittel 25 — 27 thlr., Netzbrücher 22 — 24 thlr., Preußische 21 — 23 thlr., Pommersche 21 — 24½ thlr., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 6 — 8½ thlr. pr. Kübel.

Bei ausreichender Zufuhr Preise unverändert.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 4. Juli. Weizen loco n. Qual. 85 — 95 thlr. Roggen loco n. Qualität 72 — 77 thlr. 82pfd. pr. Juli 69 a 68 thlr. verk. 82pfd. pr. Juli-August 64½ a 63½ a 64 thlr. verk. 82pfd. pr. September-October 58 a 57 a 57½ thlr. bezahlt.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 38 — 42 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 55 — 58 thlr. Rüb-Oel loco 13½ thlr. Brief — a — thlr. bez. pr. Juli 12½ thlr. bez. — thlr. Brief — thlr. Geld. pr. Juli-August 12½ thlr. Brief 12 5/12 thlr. Geld. pr. August-September 12 5/12 thlr. Brief 12½ a 12½ thlr. bez. 12½ thlr. Geld. pr. September-October 12 5/12 thlr. Brief 12½ a 12½ thlr. bez. 12½ thlr. Geld.

Lein-Oel 13 thlr. B. 13½ thlr. B. 13½ thlr. G.

Rübsen fehlt. Rapps fehlt. Sommersaat fehlt.

Spiritus loco ohne Faß 34 thlr. bezahlt, mit Faß — thlr. bez. pr. Juli 34 thlr. B. 33½ thlr. G. 34 a 33 a 33½ thlr. bez. pr. Juli-August 34 thlr. B. 33½ thlr. G. 34 a 33 a 33½ thlr. bez. pr. August-September 34 thlr. B. 33½ thlr. G. 34 a 33 a 33½ thlr. bez. pr. September-October 31½ a 31 thlr. bez. u. B. 30½ thlr. G.

Weizen matt. — Roggen auf Termine ca. 3 thlr. pr. Wispel billiger verkauft; Loco-Waare stärker offerirt. — Spiritus flau und rückgängig, etwas fester schließend. — Rüböl ca. ½ thlr. niedriger.

Stettin, 3. Juli. Weizen stille, 18 Wispel 87pf. gelb. 90 thlr. bez. Roggen sehr fest, loco 88pf. Dän. u. Schwed. 74½ a 75 thlr. bez., 82pf. pr. Juli 68 thlr. bez., 68½ thlr. G., pr. Juli — August 65½ thlr. 66 a 66½ thlr. bez., pr. August — September 64 a 65½ thlr. bez. u. G., pr. September —, pr. September — October 59½ a 60 thlr. bez. Gerste 76pf. effect, 66 — 67pf. und 75½ — 77pf. circa 300 Wispel 50 thlr. bez. Hafer 52pf. 39 thlr. B. Erbsen ohne Geschäft. Weizenmehl geschäftslos. Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen neuer Ernte 80 thlr. G. — Winterrapps —. Rappkuchen —, Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 90 a 96, Roggen 69 a 75, Gerste 46 a 50, Hafer 38 a 41, Erbsen 67 a 74. Rüböl unverändert, loco 13 thlr. B., pr. Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September 12½ thlr. G., 12 7/12 thlr. B., pr. September — October 12½ thlr. bez., 12½ thlr. G. u. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus stille, loco ohne Faß 10½ % G., pr. Juli 10½ % bez., pr. Juli — August —, pr. August 10½ % bez., pr. September — October 11½ % B., 12 % G. Zink loco und Lief. 6½ thlr. B.

Breslau, 3. Juli. Der heutige Markt schien Anfangs etwas fester, endete aber am Schlusse flau; besonders war Weizen sehr vernachlässigt. Man bezahlte heute für weißen Weizen 100 a 112 sgr., für gelben 100 a 112 sgr., Roggen 88 a 98 sgr., Gerste 68 a 74 sgr., Hafer 45 a 52 sgr., Erbsen 88 a 95 sgr., Wicken 66 a 70 sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Rapps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —. Kleesaaten bleiben ohne Offerten. Spiritus wird höher gehalten, bleibt aber ohne Geschäft, für Loco-Waare wird 14½ thlr. gefordert, pr. Juli 15 thlr. B., pr. August 15½ thlr. B. Rüböl loco nichts offerirt, pr. Herbst etwas zu 13 thlr. gehandelt. Zink ohne Handel, Verkäufer wollen sich nicht in die niedrigen Gebote der Käufer fügen, hoffend, daß die auswärtigen niedrigen Preise bald vorübergehen werden.

Magdeburg, 3. Juli. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 85 a 104 thlr, Roggen 78 a 85 thlr., Gerste 52 a 58 thlr., Hafer 39 a 42 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 47½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 3. Juli. Weizen stille. Roggen sehr stille. Oel loco 25½, pr. October 24½, pr. Mai 24½. Kaffee ohne Geschäft. Zink ohne Geschäft.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 1. Juli.
114 Wispel Weizen, 270 Wispel Roggen, 50 Wispel Gerste, — Wispel Hafer, 34 Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 250 Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, — Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, 185 Geb. Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Thüringer.

Mai-Einnahme	101600 thlr.
vor. J.	90400 thlr.
d. J. mehr	11200 thlr.

Totalplus in diesem Jahre 45920 thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 3. Juli Abds. 9 U.	28 Zoll 1 6/10 Linien	+ 14½ Gr.
Am 4. Juli Morg. 7 U.	28 Zoll — Linien	+ 15 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 11 1/10 Linien	+ 21 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.